

**Wörter-Zeitung**  
10 Pfennig

Verlag: Die Arbeiter-Zeitung, Breslau, 10. Kreuzgasse Nr. 10.  
Redaktion: Die Arbeiter-Zeitung, Breslau, 10. Kreuzgasse Nr. 10.  
Telefon: 2464.  
Erscheinungstag: Jeden Donnerstag, 11. August 1920.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptverteilung: Breslau 10, Kreuzgasse Nr. 10, Telefon 2464.  
Verlag: Die Arbeiter-Zeitung, Breslau, 10. Kreuzgasse Nr. 10.  
Telefon: 2464.  
Erscheinungstag: Jeden Donnerstag, 11. August 1920.

## KB.-Rollkommandos und Gummitruppel zur Verteidigung der CPD.-Schandtaten

### Stürmische Versammlung in Görlitz — Betrogene erwerbslose Arbeiter werden niedergetrüppelt CPD.-Buchwitz schlägt Kriegsverletzten nieder — CAS. hindert Taubadel am Sprechen

Breslau, 31. August.

Letzten Abend fand in Görlitz eine vom KPD einberufene öffentliche Versammlung statt, zu der nur gewerkschaftlich organisierte Arbeiter Zutritt hatten. Die Versammlung war von der Gewerkschaftsbürokratie einberufen worden, um die Empörung der organisierten Arbeiter über den schamlosen Verrat der Gewerkschafts- und CPD.-Führer bei den Verhandlungen über die Verschlechterung des Erwerbslosenversicherungsgesetzes abzumildern. Trotz aller Vorsichtsmassregeln der Gewerkschaftsbürokratie, trotz außerordentlich starken Aufgebots der Schupo gelangte sich die Versammlung zu einer katastrophalen Niederlage für die Gewerkschaftsbürokratie. Sogar sozialdemokratische Arbeiterjugend brach im Sprechchor Zwischenrufe gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Taubadel aus und ließ ihn nicht zu Wort kommen. So war diese Versammlung kennzeichnend für den verschärften sozialfaschistischen Kurs der CPD.- und Gewerkschaftsbürokratie, die gestern Abend mit der Anwendung brutaler Gewalt und mit Hilfe der Schupo die Opposition niederzuknüppeln versuchten und mit ihr die fortschreitende Radikalisierung der Massen, die nur durch die sozialdemokratischen Führer und durch die sozialdemokratischen Kuppelmeister bremst werden können.

Über die Vorgänge in der Versammlung erhalten wir nachfolgendes Bericht:

Bereits in der von der Gewerkschaftsbürokratie am 22. August einberufenen Versammlung, über die wir bereits berichtet haben, kam ganz spontan eine jahrelang aufgestapelte Wut über den Verrat der Führer der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften zum Ausdruck. Der von den Gewerkschaften vorgeschickte Redner mußte abtreten, ohne daß er seine wütenden Phrasen verzapfen konnte. Die Versammlung eroberte mit einer vollständigen Niederlage der Reformisten; der Referent konnte nicht sprechen.

Eine wütende Orde setzte nun in der sozialdemokratischen Zeitung gegen die angeblich „unorganisierten Korbhändler“ ein. Man scheute in den sozialdemokratischen Zeitungen nicht hervor zu rufen, im Bettelstehende Arbeiter bei ihren Unternehmern zu denunzieren. Um aber die Aufgaben des Unternehmertums und der sozialdemokratischen Vorkämpfer gewissenhaft durchzuführen, d. h. die Arbeiter erneut einzuspeisen, wurde für Freitag, den 30. August, eine öffentliche Versammlung des KPD einberufen, bei der nur freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter Zutritt

hatten, in der Hoffnung, daß die Betriebsarbeiter ihr falsches Spiel nicht erkannt hätten. Diese Hoffnung wurde jedoch zerschanden.

Trotz strenger Buchkontrolle, trotz angeforderter 50 Mann Schupo konnte die Gewerkschaftsbürokratie nicht verhindern, daß die Görlitzer Arbeiterschaft mit ihr abrechnete. Die Arbeiterschaft forderte bei Eröffnung der Versammlung scharf die Entfernung der Schupopolizisten. Schon bei den ersten Zwischenrufen zeigte sich das wahre Gesicht der sozialfaschistischen Herden, genannt Reichsbanner. Jeder Arbeiter, der einen Zwischenruf wagte, wurde von ihnen sofort der Schupo denunziert. Einige Arbeiter sprangen auf die Bühne und wollten den Vorhang vor der Schupo wegziehen. Wie die Wilden sprangen die Versammlungsleiter und der Referent auf diese Arbeiter zu und schlugen auf sie ein.

Der Reichstagsabgeordnete Buchwitz schlug mit einem Teil des Geländers einen Kriegsverletzten nieder.

Die Erregung steigerte sich, die Zwischenrufe wurden lauter. Der KPD-Referent Schulz, der sich im Laufe der Versammlung als schamlos feige Person erwies, rief dem Führer des Reichsbanner „Ordnung, raus auf die Bühne, keine Rednermacher fest!“ Auf dieses Kommando setzte die allgemeine Denunziation ein. Da die Reichsbannerjünglinge zu feige waren, selbst die ihnen übertragene Funktion, nämlich die Opposition hinauszumerden, auszuführen, holte Polizeimeister Schulz, im Nebenberuf Vorsitzender des KPD, die Schupo hinter den Kulissen vor und erklärte wörtlich, indem er auf einen Arbeiter zeigte: „Diesen Mann schaffen Sie heraus, und den und den nehmen Sie gleich mit.“ Dieser Vorgang wiederholte sich einige Dutzend Male. Selbst einige Frauen wurden von der Polizei auf Anweisung ihres Polizeimeisters hinausbefördert. Durch diesen ungeheuren Terror der Sozialfaschisten mit Hilfe der Polizeigewalt verschaffte sich die Versammlungsleitung vorübergehend Ruhe, so daß der Polizeimeister Schulz mit seinen Ausführungen beginnen konnte. Einige allgemeine „linke“ Phrasen und einige blöde Verleumdungen der KPD bildeten den Inhalt seines nichtslagernden Referates. Zur Diskussion hatten sich sieben Redner gemeldet. Als erster Diskussionsredner sprach als Vertreter der Opposition Kollege Reimann aus Breslau. Kollege Reimann setzte sich trotz des organisierten Geschreis der Sozial-

### Vom Tage

Wie „U.“ aus Moskau meldet, hat die Kantsing-Regierung eine neue Note an die Sowjetunion gerichtet, in der sie Vorschläge zur Beilegung des bestehenden Konfliktes macht. Wir werden auf diese Note zurückkommen, sobald nähere Einzelheiten vorliegen.

In der Sitzung des Haager Finanzausschusses am Freitag kam zwischen Deutschland und den fünf Gläubigermächten eine grundsätzliche Regelung für die Übergangszeit vom Dawes zum Young-Plan zustande.

In Palästina ist es zu neuen Zusammenstößen gekommen. Auch in Syrien hält die Erregung unvermindert an.

Unter der Leibgarde Tschangaischais ist, wie U. meldet, eine gegen das Leben des Präsidenten Chinas gerichtete Verschwörung aufgedeckt worden.

Am Montag findet eine Sitzung des Reichskabinetts statt, die sich mit dem Ergebnis der Haager Konferenz beschäftigen wird.

Sozialfaschisten durch, und es gelang ihm, trotz der schamhaften Niederlage, die Schreier der Sozialfaschisten zur Ruhe zu zwingen. Trotzdem ein Arbeiter seine Wortmeldung zugunsten der Redezeit des Kollegen Reimann zurückzog, versuchte der Polizeimeister Schulz durch dauerndes Schwingen seiner Bierglocke, Reimann am Weiterprechen zu verhindern. Sehr unangenehm waren die Ausführungen des Kollegen Reimann für die Reformisten und Sozialfaschisten, so daß sofort nach ihm der Reichstagsabgeordnete Taubadel das Wort ergriff, um die Ausführungen des Kollegen Reimann zu entkräften. Seinen Worten wurde jedoch kaum Gehör geschenkt oder gingen in der erregten Zwischenrufen unter. Nachdem er seine zehn Minuten abgelaufen waren, forderte die Versammlung scharf seinen Abtritt. Trotzdem dachte weder Taubadel noch der Polizeimeister Schulz, der aus Mangel an geeigneten Kräften gleichzeitig Referent und Versammlungsleiter münzte, daran, diesen berechtigten Forderungen Rechnung zu tragen.

Charakteristisch ist, daß die sozialdemokratische Arbeiterjugend im Sprechchor immer wieder Taubadel aufforderte, aufzuhören.

Durch das provokatorische Verhalten von Schulz und Taubadel steigerte sich die Erregung von Minute zu Minute. Immer neue Arbeiter wurden durch die Polizei aus dem Saale hinausgeführt. Trotzdem noch vier andere Redner sich zum Wort gemeldet hatten, schloß der Polizeimeister Schulz, nachdem Taubadel der Empörung der Anwesenden weichen mußte, die Versammlung. Vorher verlas er noch eine Resolution, die in dem allgemeinen Tumult von niemandem verstanden wurde.

## Aufbau durch Abbau Von Kasimir Sublimer

Erst da hörte stols trompeten  
Man die SPD-Athleten:  
Und wenn ein Malheur passiert —  
Am Gesetz wird nicht gerührt!

Doch das Heer der Arbeitslosen,  
Wird nicht satt von starken Posen,  
Und was nützt die Theorie,  
Wenn man praktisch spuckt auf sie?

Polizeimord, Konkordate,  
Fürstengeldraub, Krouserate...  
Alles machte willig die  
Sozialdemokratie.

Industrie droht, — und schon ducken  
Sich die Geldsack-Mammelken...  
Sagen „Ja“ zu jedem Lock,  
Denn sie stehn am Futterack.

Aus den Mäulern steigen Phrasen,  
Schäumend, bunt, wie Seifenblasen:  
Wirtschaftsfrieden... Zukunftsglück  
Aufbau... Opfer... Republik.

Schwarzrotgold an allen Masten...  
Arbeitslose können fasten —  
Ehrendoktor Wisell schreit:  
Wir bau'n auf die neue Zeit!!



Die Versammlung in Görlitz hat über den lokalen Rahmen hinaus weitgehende politische Bedeutung. Die sozialdemokratischen Führer und die Gewerkschaftsbürokratie wissen nur noch ein Mittel, um sich vor der Wut der von ihnen betrogenen Arbeiter zu schützen: Organisation von sozialfaschistischen Stoktrupps zur Niederknüppelung der Opposition, Bündnis mit der kapitalistischen Staatsgewalt und niederträchtiges Demagogentum gegen die unheimlichen Führer der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Polizei und Unternehmer werden zu Hilfe gerufen, um die bedrängten Positionen der CPD.- und Gewerkschaftsbürokratie zu schützen. Doch alle Gewaltmethoden sind vergeblich. Die Empörung der Massen ist weit über die Kreise der kommunistischen Arbeiter hinausgegangen, und hat in Schlesien bereits breitere Schichten sozialdemokratischer Arbeiter erfaßt. Wir weisen hin auf den in der Beilage veröffentlichten Bericht über den Reifall sozialdemokratischer Wahlmänner, der ein Gegenbild zu den Vorgängen in Görlitz ist. Das Eisen für die kommunistische Partei ist in Schlesien und Oberschlesien jetzt überall heiß, jetzt gibt es die Situation auszunutzen. Durch verstärkte, geduldige und intensive Arbeit gilt es, die Massen der schlesischen Arbeiterschaft, bis hinein in die Reihen der organisierten sozialdemokratischen Betriebsarbeiter, durch verstärkte Agitation und Aufklärungsarbeit in Betrieb und Gewerkschaft von der sozialfaschistischen Partei zu lösen und für die kommunistische Partei zu gewinnen. Die Vorgänge in Görlitz hämmern ferner allen Arbeitern die Notwendigkeit der Gründung von Arbeitervereinen ein. Der schändliche Verrat der CPD. und Gewerkschaftsbürokratie muß der Anknüpfungspunkt sein, um mit den sozialdemokratischen Arbeitern in Diskussion zu kommen und die gesamte arbeiterschaftliche Politik der CPD. auf allen Ebenen zu kennzeichnen. Schmiedet das Eisen, solange es heiß ist. Schmiedet es durch unermüdliche Arbeit für die kommunistische Partei und für die kommunistische Presse, zur Waffe für die proletarische Revolution.



# Die politische Kirche

## Zum Freiburger Katholikentag

Von Peter Maslowski

Burgzeit findet in Freiburg i. Br. die 68. Generalversammlung der deutschen Katholiken statt. Im Unterschied zu den sonst mit ungeheurer kirchlicher Pomp und riesigen Massenaufmärschen veranstalteten Katholikentagen ist die diesjährige Veranstaltung ein sogenannter kleiner Katholikentag. Das heißt, im wesentlichen geben sich nur die Vertreter der zahlreichen kirchlichen Organisationen ein Stelldwinkeln, entwerfen Resolutionen und fassen Beschlüsse, die erst zum Schluß von der allgemeinen großen Katholikentagsversammlung angenommen werden sollen.

Der Katholikentag ist diesmal unter die Generalparole „Rettung der christlichen Familie“ gestellt. Diesem Thema dienen die Hauptveranstaltungen. Im Zusammenhang damit wird die Forderung der konfessionellen Schule besonders scharf herausgehoben, was durch die stattfindende Generalversammlung der katholischen Schulorganisationen, durch Versammlungen der Lehrer und Lehrerinnen, durch besondere Elternversammlungen und eine groß angelegte Kinderfeier ihren Ausdruck findet. Schließlich ist ein großes Gewicht auf alle jene kirchlichen Veranstaltungen gelegt, die sich mit praktischen Massenorganisationen beschäftigen. Der Volksverein für das katholische Deutschland, der Augustinerverein zur Pflege der katholischen Presse, der Dominikanerverein, um nur einige dieser Organisationen zu nennen, beraten ihren Feldzugsplan der Eröberung der Massen für die Kirche. Vor allem wird auch die Mobilisierung der sogenannten Katenpostulate und dritten Orden, d. h. jene praktische katholische Aktion betrieben, die zum besseren Eindringen in die Massen die Front der Geistlichkeit durch die Einordnung von Laien in die Hierarchie erweitern soll.

Überblickt man alle diese Veranstaltungen, so liegt auf der Hand, daß überall dort die Kräfte angespannt werden, wo von proletarischer Seite die so gesüchtete Lösung von der Kirche droht, die naturgemäß identisch ist mit dem Herüberwechseln zur proletarischen Klassenfront.

Es wird der Kampf aufgenommen gegen den längst auch in den katholischen Gebieten festzustellenden Geburtenrückgang und die zunehmende Verdrödelung der Familie. Weit davon entfernt, hier die sozialen Ursachen zu sehen, führt der Klerus alles auf die besondere Sündhaftigkeit der heutigen Menschen zurück, propagiert ein Abwehmittel, nämlich die Religion, und macht im höchsten die Staatsmacht durch die Forderung nach verschärften Strafbestimmungen gegen die Abtreibung und nach der Unauflösbarkeit der Ehe mobil. Christliche Proletariatsfamilien mit ungeheurer, weil angeblich gottgewolltem Kinderlegen und mit einer Erziehung geduldiger gottegebener Lohnslaven, die diese Erde nur als Jammerthal und Durchgangsstation zum Himmel betrachten sollen, das ist das praktische Programm. In diesem Sinne wird die christliche Familie als die sicherste Stütze der Kirche und als die eigentliche Urtzelle des katholischen Staates gefeiert.

Der Kampf um die konfessionelle Schule wird diesmal mit besonderer Eindringlichkeit propagiert, weil man genau weiß, daß die endgültige reichsrechtliche Regelung der Schulfrage erst bevorsteht, wenn man sich auch bewußt ist, welche glänzende Vorarbeit bereits im kirchlichen Sinne die Weimarer Verfassung, das bayerische und das preussische Konkordat geleistet haben. Auch hier geht es in erster Linie um die Eroberung der großen Massen der Proletariatskinder, denn um die Volksschule in erster Linie handelt es sich.

Es ist nur Logik, wenn in Verfolg dieser Generallinie der mannigfaltigen Immunsifizierungsversuche des katholischen Proletariats vor sozialen und revolutionären Strömungen und Klassenkämpfen auch in Freiburg als eine der wenigen großen öffentlichen Kundgebungen eine besondere Arbeiterversammlung nach dem Festgottesdienst stattfindet, um sofort an Ort und Stelle weit sichtbar die Beschlüsse auf die Proletarier anzuwenden. Es ist durchaus kein Zufall, daß die Kirche gerade den Arbeitern gegenüber, als wären diese als unsichere Kantontisten besonders arge Sünder, mit Heiligensberufen kommt. Es ist ja überhaupt festzustellen: Je näher dem Proletariat, desto intensiver die kirchlichen Agitations- und Organisationsmethoden.

Mit diesen Feststellungen sind wir aber zum Kern der Kirche allgemein und der Katholikentage im besonderen vorgedrungen. Es ist in Wirklichkeit eine hochpolitische Angelegenheit, die sich unter dem Deckmantel der Religion und im Gewand eines sogenannten Katholikentages in Freiburg abspielt. Und um so gefährlicher, um so politischer ist diese Art von Politik, als sie behauptet, ganz und gar „unpolitisch“ oder „politisch neutral“ zu sein. Hinter religiösen Weihrauchschwaden wird tatsächlich die uns so wohlbekannte alte Politik der bürgerlichen Zentrumsparlei betrieben. Das muß mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden.

Es ist ja die Zentrumsparlei, diese Partei mit dem kapitalistischen Kopf oben und den als unmündig behandelten Massen des katholischen Proletariats unten, die alle Ursache hat, mit dem Kitt der Religion und Kirche die Risse und Fugen des Parteigezüges zu verstopfen. Wenn auf dem Umweg über den Katholikentag diese religiösen Kuppelungsversuche sich in erster Linie auf die katholischen Arbeiter beziehen, so eben nur deswegen, weil sie die unruhigsten Insassen des Zentrumssturmes sind. Wie ein roter Faden zieht sich so vollkommen einheitlich sowohl durch die katholische Kirchenpolitik wie auch durch die kapitalistische Zentrumspolitik die Angst vor der proletarischen Revolution.

Wie vollkommen die Interessen der Kirche mit denen der Zentrumsparlei zusammenfallen, haben wir erst kürzlich erlebt, als die radikalen früheren Zentrumsarbeiter der jetzigen Christlich-sozialen Reichsparlei unter Binius Heller von bischöflicher Seite wegen angeblich unchristlichen Verhaltens gerüffelt wurden, nur weil sie mit Recht gegen die bis ins Mark verlogene bürgerliche Zentrumspolitik Sturm liefen. Auf der anderen Seite ist natürlich der Fall, daß ein Bischof etwa einen Zentrumskapitalisten Kladderadatsch wegen unchristlichen öffentlichen Tragt, einfach undenkbar, wie ja auch die Fuldaer Bischofskonferenz nur den katholischen Arbeitern verboten hat, freien Gewerkschaften anzugehören, während natürlich die Arbeiter, Typsetzer, Lohndrucker usw. völlig unbeschäftigt von der Kirche in einem Reichsverband der Industrie mit Protektionen und Juden ihre kapitalistischen Interessen auch gegen die eigenen proletarischen Glaubensgenossen wahrnehmen dürfen.

Welche Ausflüchte haben nun denn die auf dem Katholikentag geschmiedeten Pläne gegenüber dem katholischen Proletariat? Wie sind wahrhaftig nicht diejenigen, die die in Jahrhunderten ausgebildete und wohlprobierte Agitations- und Organisationskunst der römischen Kirche unterschätzen, aber dennoch wissen wir, daß letzten Endes selbst die allerbesten religiösen Weihrauchschwaden der katholischen Kirche, der kapitalistischen Zentrumsparlei und dem Kapitalismus allgemein nichts nützen werden.

Steht das nicht in Widerspruch zu der wirklich glänzenden Lage gerade der katholischen Kirche in Deutschland? Ist es nicht die katholische Kirche, die geradezu als die einzige wirkliche Nutznieherin der Novemberrevolution zu betrachten ist? Rückkehr der Jesuiten, mindestens Verdoppelung der Klöster und Orden im Vergleich zur Vorkriegszeit, Befestigung gerade der kulturell entscheidenden Positionen in den Ministerien durch Katholiken, wachsender katholischer Einfluß auf allen Kulturbereichen, in Schule, im Erziehungs- und Wohltätigkeitswesen, im Theater, Film, Radio, steigende Staatszuwendungen an die Kirche, bayerisches und preussisches Konkordat, die für alle Zeiten die finanzielle Basis der Kirche garantieren und ihr dadurch auch immer gewaltigere Ausdehnung der Massenagitation im Interesse des Kapitals garantieren soll — schon aus dem Stargreif lassen sich Dutzende solcher kirchlichen Eroberungen aufzählen. Und doch geht es auch der katholischen Kirche von der proletarischen Seite her sehr schlecht. Man höre nur die bezeichnende Klage des Generaldirektors, Van der Velde, des Volksvereins für das katholische Deutschland:

„Die Gegenwartslage des deutschen Katholizismus zeigt nicht gerade ein erfreuliches Bild. Die erhoffte Neubebauung der religiösen Kräfte hat nicht einmal im Kriege durchgehalten. Wir stehen in einer Zeit der Entfremdung weiter Massen von der kirchlichen Frömmigkeit. Die zentrale Einflusmacht des Glaubens weicht mehr und mehr einem säkularisierten (d. h. einer Beweltlichung) des gesamten Lebens.“

So geht es, und zwar in Bezug auf die Sündhaftigkeit gerade der Proletariatsmassen, spaltenlang in der „Germania“ vom 3. August d. J.

Hier zeigt sich etwas, was uns Marxisten recht gibt, daß nämlich trotz allem in letzter Linie nicht religiöse, kirchliche, rein

ideologische Weltanschauungsfragen, sondern Klasseninteressen von der ökonomischen und dann von der politischen Seite her entscheiden. Dann wäre die idealistische Theorie des Klerikalismus richtig, daß das Hauptunterscheidungsmerkmal der Menschen stets in der Weltanschauung, genauer gesprochen in der Religion, zu suchen ist, dann müßten doch wahrhaftig die Massen bei dem hohen Gegenwartsstand der katholischen Kirche kirgengetreuer sein denn je.

Warum ist es umgekehrt? Weil hier die Dialektik der Geschichte, die Entwicklung in Gegensätzen, sich auswirkt. Was als kirchlicher Erfolg erscheint, so etwa das Konkordat, als die charakteristische Einheit von Kirche und kapitalistischem Staat, das trägt trotz aller demokratischen Phrasen von Religionsfreiheit und Toleranz nur bei zur Entlarzung der Kirche als einer politischen Institution, und zwar im Dienst des heilig gesprochenen Kapitalismus gegen den teuflischen Klassenkampf des Proletariats. Der Proletarier steht gerade in der vielen, allzu vielen Religion, die ihn im Augenblick der aus höchsten geistlichen Klassengegenstände gepredigt wird, schärfer denn je die Restriktion der Moral, nämlich den Kirchengegnen über Nationalisierung und Ausperrung, über Hungerzölle und Erwerbslosenerwerb, über Lohnbrud und Arbeitszeitverfärgung, über Verteilung der Kinderpeinung und Bau von Panzerkreuzern, über Kriegsrüstungen und neuen Imperialismus. Der Staat der heutigen Erntebourgeoisie und die Kirche, sie stehen in ihrer politischen kapitalistischen Einheit gegen das Proletariat so deutlich wie noch nie zuvor vor dem ständig wachsenden Bewußtsein der proletarischen Massen.

In diesem Sinne lehrt der diesjährige Freiburger Katholikentag, der die politische Kirche proklamiert, daß auch die katholischen Arbeiter über manche Zwwege hinweg schließlich doch unsere proletarischen Kampfgenossen in der Zukunft sein werden. Es ist nur die große historische Aufgabe der kommunistischen Partei, diese Selbstentwässerung auch des katholischen Proletariats mit allen Mitteln praktisch geführter Klassenkämpfe besonders aus den Betrieben heraus zu beschleunigen. Wir werden nicht wie die SPD. durch einen religiösen Sozialismus vor der politischen Kirche kapitulieren, wir werden nicht durch die Koalitionspolitik mit den kapitalistischen Zentrumsparleien die katholischen Arbeiter verraten, sondern wir werden die Einheitsfront aller Proletarier ohne Unterschied der Konfession von unten her schmeißen in dem Bewußtsein, daß die Rolle der politischen Kirche um so schneller in den proletarischen Massen erkannt wird, je deutlicher sich diese Kirche in den wirklichen Klassenkämpfen unserer Zeit als die Zutreiberin des Kapitals entlarven muß.

# Die deutschen Arbeiter sollen die Young-Lasten zahlen

Berlin, 30. August.

Raum ist im Haag das Kompromiß zustande gekommen, bei dem Deutschland noch über die ursprüngliche Anlage des Young-Planes hinaus, „im Interesse der Verständigung“ schwere Opfer übernommen hat, beginnt auch schon die Kampagne für die Überwälzung aller Lasten auf die arbeitenden Massen. Auf der Hamburger Betriebsrätevollversammlung vom 1. August, hat Herr Eggert sich mit großem Pathos für die Durchführung des Young-Planes eingesetzt. Im vollen Übereinstimmung mit der „Gewerkschaftszeitung“, die vor kurzem schrieb:

„An den vom Young-Plan gestellten Aufgaben werden wir mit dem gleichen Verantwortungsgefühl mitarbeiten, wie wir es bisher getan haben.“

Nun enthält der gepriesene Young-Plan eine ganze Reihe von Stellen, die andrücklich eine weitere steuerliche Entlastung des Kapitals verlangen — die „Gewerkschaftszeitung“ erkennt dies auch ganz offen an:

„Neue Ausgaben sind nach Möglichkeit zu vermeiden; die überschüssigen Beträge sind zur steuerlichen Entlastung der Wirtschaft zu verwenden.“

Herr Eggert hatte dagegen nichts einzumenden; mit großem Pathos verkündete er nur, daß, wie immer die Gesetzgebung die Steuerquellen regeln werde, die Gewerkschaften dafür Sorge tragen würden, „daß die Arbeiterlast nicht belastet wird“. Wie man „die Industrie“ entlastet, ohne die Arbeiter zu belasten, bliebe das besondere Geheimnis der Herren um Eggert, wenn sie ihre Phrasen auch nur mit einer Silbe ernst nehmen würden. Über davon ist keine Rede — in dem Artikel der „Gewerkschaftszeitung“ heißt es z. B., „daß eine fühlbare Herabsetzung (der Umsatzsteuer) einen allzu empfindlichen Steueranfall nach sich ziehen würde. Deshalb muß auf eine Milderung dieser Steuer verzichtet werden.“

Aber nicht nur, daß man die Herabsetzung einer der drückendsten Massensteuern ablehnt, man fordert sogar neue:

„In einer Reihe von Ländern ist z. B. die Besteuerung von Genussmitteln, wie Tabak und Alkohol, viel stärker als in Deutschland. Die deutsche Tabaksteuer ergibt eine knappe Milliarde jährlich; nach englischem System würde sich diese Zahl verdreifachen.“

Über schwerer noch als die neuen Massensteuern, zu denen die Reformisten rufen, werden die Arbeiter getroffen durch den Abbau der Erwerbslosenversicherung, der einen wesentlichen Teil der Aktion zur Abwälzung der Reparationslasten auf die Arbeiter darstellt; nicht nur, indem auf ihre Kosten finanzielle Ersparnisse erzielt werden, sondern vor allem auch, indem durch den Lohnbrud, den die dem Elend preisgegebenen Erwerbslosen ausüben müssen, die allgemeinen Arbeitsbedingungen des deutschen Proletariats so herabgedrückt werden, daß die deutsche Warenausfuhr verstärkt und so die zur Reparationszahlung nötigen Devisen beschafft werden können. Der Abbau der Erwerbslosenversicherung ist also ein notwendiger Bestandteil der Durchführung des Young-Planes durch die Koalitionsregierung, und die Volksparteiliche „Rölnische Zeitung“ gibt in ihrer Nummer vom 29. August offen dies zu, wenn sie schreibt:

„Bei der Reform der Arbeitslosenversicherung handelt es sich nicht um einen Teil des Kampfes um den allgemeinen Abbau der Sozialversicherung, sondern um einen Teil der Vorbereitung auf ein innerdeutsches Reparationsprogramm.“

Der Young-Plan bedeutet verstärkte Ausbeutung und Unterdrückung der arbeitenden Massen, die Reformisten, die ihn durchführen wollen, fördern bewußt den zu seiner Verwirklichung nötigen Druck auf die Massen. Die Arbeiterchaft muß sich zur Wehr setzen, indem sie unter Führung der kommunistischen Partei gegen den Young-Plan und gegen seinen Hauptbestandteil, das „innerdeutsche Reparationsprogramm“, kämpft, indem sie alle Kräfte auf den Kampf gegen die wachsende Ausbeutung, auf die außerparlamentarische Massenmobilisation gegen den Unterdrückungsraub konzentriert.

## 18 Monate Gefängnis für Besitz alter Zeitungen

Am 29. August stand der Genosse Otto Bludau aus Königsberg vor dem Reichsgericht unter der Anklage des Hochverrats. Bei einer Hausdurchsuchung am 4. Januar d. J. war bei ihm eine Anzahl Zeitungen „Der Reichsdienstbotenrat“ und „Der Politzelbann“ gefunden worden, die aber schon alt waren und nur Marktwert hatten. Die Kriminalpolizei stellte daraufhin den Genossen Bludau, der erst seit 1927 in der Partei ist, als Leiter der Verlesungsbereitschaft hin. Da bei der ersten Hausdurchsuchung nicht genügend Material gefunden worden war, wurde nach Monaten eine zweite Hausdurchsuchung vorgenommen. Die Verhandlung ergab die Haltlosigkeit der Anklage. Dem Genossen konnte keine strafbare Handlung nachgewiesen werden. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt ein Jahr sechs Monate Festungshaft, „damit der Angeklagte auferstande gesetzt werde, für die Partei zu arbeiten“.

Der Verteidiger, Genosse Samter, stellte in dem Vordergrund, ob die Tätigkeit als SPD-Funktionär allein schon strafbar sei, der Besitz alter Zeitungen sei an sich nicht strafbar, und eine strafbare Handlung sei nicht nachgewiesen.

Das Gericht verurteilte aber den Genossen Bludau entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes, da „der Besitz von Zeitungen an sich zwar nicht strafbar sei, aber bei einem Kommunisten sei es etwas anderes“. Sieben Monate sitzt der Genosse Bludau bereits in Untersuchung, obwohl er Familie und drei Kinder hat.

### Torpedoboot rammt Fischerboot

II. Paris, 30. August. Wie aus Loulon für Meer gemeldet wird, hat das französische Torpedoboot „Antrepide“ ein Fischerboot gerammt und glatt in zwei Teile zerschnitten. Zwei Fischer, Vater und Sohn, wurden ins Meer geschleudert, konnten sich jedoch als gute Schwimmer so lange über Wasser halten, bis sie vom Torpedoboot aufgenommen wurden.

Graufiger Fund. Hölzler fanden in der Nähe von Rehberg im Böhmerwald unter einem Gebirg von Bäumen, die der Sturm bei dem verheerenden Unwetter zu Anfang des Monats Juni niedergeworfen hatte, die Reste eines Zeltes und daneben die Leichen von vier Personen, zwei Männern und zwei Frauen, alle vier in Bodentritt, schon stark verweselt, von Tausenden von Fliegen bedeckt. Die vier Leute sind offenbar von einem Unwetter im Walde überfallen und von den umstürzenden Bäumen erschlagen worden. Man nimmt an, daß es sich um deutsche Touristen handelt, die auf einer Wanderung durch den Böhmerwald begriffen waren.

Die Brandkatastrophe am Kurfürstendam in Berlin hat ein drittes Todesopfer gefordert. Der Feuerwehrmann Christel ist seinen Verletzungen erlegen. Christel war, wie die beiden anderen Todesopfer, beim Zusammenbruch einer Decke verschüttet worden. Christel, der aus Schlesien stammt, war seit 1920 bei der Berliner Feuerwehr.

Verantwortl. für Halbesand: Richard Müller, Gewerkschaft und Sport: Wilhelm Steinhilber, Breslau; für Ober-Schlesien: Gerhard Schulz, Gleiwitz; für Pommern: Carl Schlegel, Stettin; für Ostpreußen: Arthur Dombrowski, Königsberg; für Westpreußen: August Meißner, Breslau.



Der 15. Internationale Jugendtag im Zeichen des revolutionären Aufschwungs der Arbeiterbewegung

Von Kurt Müller

Nach den Massenaufmärschen der revolutionären Arbeiter am 1. Mai und 1. August, die im Zeichen des neuen revolutionären Aufschwungs der Arbeiterbewegung standen...

Während des ersten imperialistischen Weltkrieges, Ostern 1915, versammelten sich in Bern unter der Führung unferes Karl Liebknecht die Vertreter der revolutionären Jugend vieler Länder...

Kampfmarsch gegen den imperialistischen Krieg

für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg zu organisieren. Der diesjährige Internationale Jugendtag ist nicht nur von großer historischer, sondern gleichzeitig von gewaltiger politischer Bedeutung.

Im Zeichen der wachsenden Mobilisierung der Jungarbeiterklasse und der proletarischen Mitgliedschaft in der Sozialistischen Arbeiterjugend...

Jugendtag in Waldenburg

Sonnabend

10.00 Uhr: Eröffnungsgedächtnis in Altwasser, Lokal „Weißes Roß“

Sonntag

8.00 Uhr: Funktionärsprechung des KJBD, „Weißes Roß“, Altwasser.

10.00 Uhr: Antikriegstagung im „Weißes Roß“, Altwasser. Tagesordnung: Die drohende Kriegsgefahr und die Aufgaben der Arbeiterjugend.

14.00 Uhr: Exkursion am Stadtpark, Dittersbach.

16.00 Uhr: Massenaufgebung in Weißstein, Marktplatz.

Es sprechen:

Ernst Bollweber, Mitgl., Vertreter der KJ, des KJBD, und des KJ, Vertreter des polnischen und tschechischen Jungproletariats.

18.00 Uhr: Schlußgandgebung in Reusalbrunn, „Zum Finsterbrunn“.

Groß-Duitsburg und Liegnitz beschloßen die Mitglieder der KJ, sich nicht an der Verfassungsfeier zu beteiligen.

Rein jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen wurden in Berlin von sozialdemokratischen Polizeikräften am 1. Mai niedergedrückt. Unser Jugendgenosse Merzani wurde im Namen der Verfassung von den sozialfaschistischen Polizeikräften gemordet.

Gleichzeitig mit diesen Terrormaßnahmen arbeitet die Bourgeoisie und Sozialdemokratie gemeinsam an der Gewinnung der arbeitenden Jugend, um sie in den Dienst der imperialistischen Kriegsvorbereitung gegen die Sowjetunion zu stellen.

So steht vor der gesamten jungen und erwachsenen Arbeiterklasse zum 15. Internationalen Jugendtag die Aufgabe, sich enger zusammenzuschließen gegen die Kriegsvorbereitungen der Bourgeoisie, gegen den Terror der sozialfaschistischen Banden gegen alle Maßnahmen des Angriffes auf die Lebenslage der Arbeiterklasse und Arbeiterjugend.

Schon organisierten sich die jungen Arbeiter in allen Teilen Deutschlands zur aktiven proletarischen Wehrhaftigkeit in antisfaschistischen Kampf- und Schutzorganisationen (Antifaschistische Junge Garde in Berlin).

und vom kommunistischen Jugendverband in der Woche vor dem 1. September organisiert wird.

Gerade am 15. Internationalen Jugendtag, der im Zeichen des verheerendsten Klassenkampfes und der drohenden Gefahr der Intervention gegen die Sowjetunion steht, gilt unser Gruß dem russischen kommunistischen Jugendverband, der unter der festen bolschewistischen Führung der KPSU, am gewaltigen Werte des sozialistischen Aufbaus

arbeitet. Millionen Jungarbeiter werden in Moskau, Charkow, Leningrad, Kiew, Minsk, in allen Teilen der Sowjetunion aufmarschieren. Sie marschieren mit Ihnen in allen Teilen Deutschlands und kämpfen die Sowjetunion gegen alle Kriegstreiber und Kriegsprowolanture.

Gnadenbeweis für Barmat - revolutionäre Proletarier ins Zuchthaus Sozialdemokratische Minister für den Oberschieber

Schon vor einiger Zeit hatte die kommunistische Presse berichtet, daß durch den Beschluß des Amtsgerichts Berlin-Mitte vom 13. Juli 1929 die Vollstreckung der Rechtsstrafe des Julius Barmat unter Bewährung einer Bewährungsfrist von drei Jahren ausgesetzt worden ist.

Kunnehr teilt der Amtliche Preussische Pressedienst die „Gründe“ mit, warum das Gericht Julius Barmat die Bewährungsfrist zugesprochen hat. Weiter erzählt die Begründung dieses Beschlusses, die durch den Preussischen Pressedienst wiedergegeben wird, daß man nicht nur gewillt ist, Barmat drei Jahre Bewährungsfrist zu geben, sondern ihm auf dem Gnadenwege die Strafe überhaupt zu erlassen.

„Außer den in der Urteilsbegründung als strafmildernd hervorgehobenen Umständen kommt für eine Strafsaussetzung besonders in Betracht, daß die Tat bereits fünf Jahre zurückliegt, die lange Dauer des Verfahrens ihre Ursache in dem Umfang der Sache und nicht in der Person des Verurteilten findet, und die dadurch verspätete Vollstreckung des Strafrechts, zumal bei dem nach dem ärztlichen Gutachten schlechten Gesundheitszustand von Julius Barmat eine zuletz über den Strafmaß hinausgehende Härte bedeuten würde.“

Diese durch den Amtlichen Preussischen Pressedienst wiedergegebene Erklärung zeigt, daß die Bewährungsfrist für Julius Barmat auf Betreiben der Minister der Preussischen Regierung und der auf die Preussische Regierung maßgebenden Instanzen zurückzuführen ist.

Man geht nicht fehl, wenn man in der Hauptsache den Fraktionsvorsitzenden der sozialdemokratischen preussischen Landtagsfraktion, Dellmann, der besonders stark in der Barmat-Affäre verwickelt ist, als den Hauptstörer dieses Gerichtsbeschlusses und seiner Veröffentlichung im Amtlichen Preussischen Pressedienst, den der Innenminister Grzesinski verantwortlich zeichnet, ansieht. Daß dieser Oberschieber Barmat zusammen mit seinen sozialdemokratischen Freunden den Staat um 30 Millionen Mark geschädigt hat zur Stärkung der eigenen Klasse und der Erhöhung des Vermögens der sozialdemokratischen Freunde von Barmat, hindert die Minister des preussischen Staates und die sozialdemokratischen Führer nicht, ein Urteil zuzulassen, das einfach als Skandal bezeichnet werden muß.

Wir haben im Gefängnis blinde, lahme, tollkranke, schwerkranken, beschädigte Gefangene, arme Teufel, die sich vor Schmerzen krümmen. Sie waren „häftfähig“. Ihre Eingaben und Gesuche um Freilassung wanderten in den Papierkorb. Proletarische politische Gefangene werden trotz schwerer Lungenerkrankungen jahrelang eingekerkert. Margies ist seit 1924 im Kerker, Hunderte andere proletarische politische Gefangene haben ihre Gesundheit in den käfigen preussischer Strafanstalten verloren. Sie hatten nicht gestohlen, nicht betrogen, nicht geschoben, sondern für ihre revolutionäre Überzeugung gekämpft, als Barmat während der Hungerjahre mit dem sozialdemokratischen Reichskanzler a. D. Gustav Bauer und mit Hilfe von Hellmann Millionen ergaunerte.

Diese Republik, in der Oberschieber Barmat Gnadenbeweise erhält und in der proletarische politische Gefangene in den Zuchthäusern zugrunde gehen, spricht sich selbst ihr Urteil.

Wie sie heucheln

KPD. Landeshut veranstaltet einen Tag für „Mutter und Kind“ — KPD. Worte und Taten

(Arbeiterkorrespondenz)

Wie alljährlich, veranstaltet auch dieses Jahr die Sozialdemokratie in Landeshut am kommenden Sonntag ihren „Tag für Mutter und Kind“. In bombastischen, auf die politische Untertanis der Massen rechnenden Flugblättern wird aufgezählt, was die Sozialdemokratie nicht alles für schöne Wünsche für Mutter und Kind auf dem Papier (und das ist bekanntlich gebüdig) hat.

Schutz für Mutter und Kind verlangten? Wer hat den Fall des Vertriebsparagrafen 218 neben den bürgerlichen verhindert? Wer hat Geld für Panzerkreuzer, aber für Kinderpeinungen kein Geld? Wer nimmt Rücksicht auf die finanzielle Lage des kapitalistischen Staates und läßt die so dringend notwendige Behebung der Wohnungsnot durch Verweigerung der notwendigen Mittel zum Bau neuer Wohnungen zu?

Posten 1927! — Gastonia 1929!

Von Erich Weinert.

In der Mitternacht Vom 22. zum 23. August 1927.

In dieser Mitternacht. Hatten sie Sacco und Vanzetti umgebracht. Doch der heiße Strom, der sie verbrannt, Brauste durch aller Welten Land. Und trug die Dual ihrer letzten Schmerzen In Millionen und aber Millionen Herzen.

Und dieser Schmerz wird nie vergehn, Solange die Wägen vom heiligen Best, Solang' die Hyänen des Profits Und ihre Henker und Richter bestehn!

Ihr Herren Richter! Herr Gouverneur! Das Gewissen der Welt ist aufgewacht! Wir geben euch keine Ruhe mehr! Und ob ihr auch redet und frecht und lacht, Ein Schatten ist immer hinter euch her:

Der Schatten der Mitternacht Vom 22. zum 23. August 1927!

Schon wieder schreien die Dollarhyänen: Die Legitimen wollen nicht mehr! Sie wagten, sich gegen uns aufzulehnen! Der Staat in Gefahr, Herr Gouverneur!

Ob in Boston oder Gastonia, Überall sitzen die braven Justizlataren in USA. Und der Henker wartet schon in Gastonia. Auf fünfzehn schuldlose Slaven.

Ihr Herren Richter, Herr Gouverneur! Millionen Herzen schlafen nicht mehr! Millionen stehen am Horizont! Und zwei Kisten marschieren vor unserer Front: Vanzetti und Sacco!

Was am Sonntag von den Sozialdemokraten ausgezogen wird, ist der gemeinste Schwindel, berechnet auf die Vergeßlichkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen. Frauen- und Kinderbeschütz wird es nur geben, wenn die kapitalistische Gesellschaftsordnung gestürzt sein wird. Nur die kommunistische Partei führt einen Kampf für ausreichenden Mutter- und Kinderbeschütz.

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon die bewährte Trocken-Haarwäsche. Weisse Zähne: Chlorodont. Includes images of hair product packaging and a woman's face.



# Heraus zum 15. Internationalen Jugendtag!

Gegen Kriegsvorbereitung und Militarisation der arbeitenden Jugend!  
Für antimilitaristischen Kampf der revolutionären Jugend! — Für Verteidigung der Sowjetunion!

Vor 15 Jahren, inmitten des imperialistischen Weltunordens, schloß ein kleines Häuflein revolutionärer, junger Arbeiter die Reihen, um zum ersten Male den internationalen Jugendtag zu begehen. Der revolutionäre Antimilitarismus war das Selbstgeschrei dieser Kühnen Schar, die nicht müde wurde, die unterdrückten, hörigen Massen des Proletariats gegen den imperialistischen Blutausch zum Sturz der herrschenden Klasse, zur Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg zu rufen. Es gibt kaum einen historischen Kampftag, in der Geschichte der modernen Arbeiterbewegung, dessen Traditionen stärkere Berührungspunkte aufweise, mit der gegenwärtigen, kriegsbräunenden Situation, als wie den internationalen Jugendtag, den die arbeitende Jugend am 1. September zum fünfzehnten Male begehen wird.

Schon züngeln die Flammen eines neuen Krieges empor. Die Imperialisten schicken ihre Heereskrieger in China gegen das sozialistische Vaterland der Weltkämpfer, gegen die Sowjetunion. Es wird nicht beim Konflikt in China

bleiben, die Imperialisten werden auch an anderen Stellen vorbringen. Darum ist die Verteidigung der Sowjetunion der zentrale Gedanke, der die Massen der am 1. September demonstrierenden Jungarbeiter beherrschen wird. Verteidigung der Sowjetunion heißt Kampf gegen die Pazifistischen Phrasen, gegen die SWD, und die heuchlerischen „Linten“ in der SWD. Verteidigung der Sowjetunion heißt Kampf gegen die Militarisation der Jugend, gegen Ausbeutung im Betrieb und politische Entrechtung der Arbeiterjugend, heißt Zerlegung der bewaffneten Kräfte unseres Klassenfeindes.

Der Internationale Jugendtag muß eine Probe für die kommenden größeren Aktionen der Arbeiterjugend gegen den imperialistischen Krieg sein. Das Heer der kommunistischen Jugendinternationale wird in diesen Tagen in allen Ländern aufmarschieren, um den imperialistischen Kriegstreibern Trost zu bieten. Darum heraus in ganz Deutschland zum 15. Internationalen Jugendtag!

## Aus den Berufsschulen:

**„Ihr müßt Wehrsport treiben, damit ihr „bereit“ seid, wenn das Vaterland ruft!“**

In der Pforzheimer Fortbildungsschule sagte der Religionslehrer W. A. in der Religionsstunde zu den Schülern:

„Ihr müßt Wehrsport treiben! Waschlappen haben keinen Wert! Nur durch den Wehrsport gebt Ihr tüchtige Männer, die bereit sind, wenn das Vaterland ruft!“

Der Religionsunterricht dient aber nicht nur zur Verbilligung der Hirne der Jungarbeiter, sondern auch zur Kriegsvorbereitung.

## Kriegsvorbereitung an der Stettiner Berufsschule

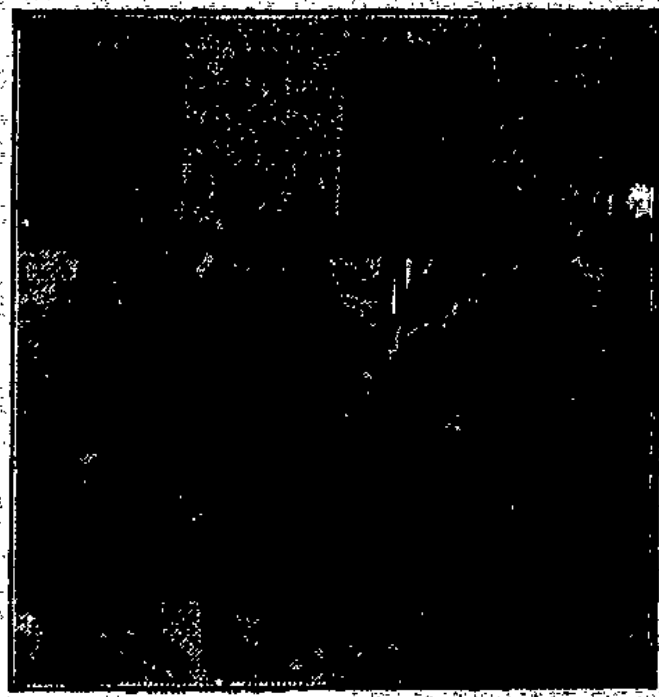
An der Stettiner allgemeinen Berufsschule besteht ein Schülerverein, genannt „Jugendbund 1925“. Bisher dienten Musik, Turnen und Gesellschaftsabende dazu, um die Jungarbeiter zu geistiger Beschränkung zu erziehen. Jetzt geht man aber weiter. Der Lehrer Kornevski treibt Propaganda für einen Kursus, in dem man sich mit Segelfliegen beschäftigen soll. (Die Teilnahme kostet 10 Mark.) Damit will man erreichen, daß die Jugendlichen im Falle eines Krieges so weit sind, daß sie mit Hilfe der nautischen Kenntnisse, die sie im Kursus erwerben, in kurzer Zeit als Flieger verwendet werden können.

## Jugendausbildung für den Luftkrieg im ganzen Reich

Der Vorsitzende des Deutschen Luftfahrtverbandes, Staatsminister a. D. Dominicus, verlangt eine gesteigerte Tätigkeit, um die Jugend für den Luftfahrtgedanken zu begeistern. Allen voran, wie es der aktiven Rolle der Sozialfaschisten bei den

Die Oldenburgische Regierung hat verordnet, den Unterricht in den verschiedenen Unterrichtsfächern planmäßig auf den Luftfahrtgedanken einzustellen.

In Sachsen ist im Mai d. J. bereits ein Lehr-



Mit der russischen Jugend zur Verteidigung der Sowjetunion bereit!

gang für Lehrer aller Schulstufen auf dem Leipziger Flugplatz Moden durchgeführt worden. In Hamburg ist für Lehrer und Gewerbelehrer ein Kursus im Modellbau und im Flugwesen

eingerichtet worden, an den sich im Winterhalbjahr die Lehrgänge für Schüler anschließen.

Man darf die Bedeutung der planmäßigen imperialistischen Aufzucht durch Heranbildung eines Heeres von ausgebildeten Flugzeugführern nicht unterschätzen, um so weniger, als es der technisch hochentwickelten deutschen Flugzeugindustrie in kurzer Zeit gelingt, die nötigen Apparate für die Kriegslieferung herzustellen.

## Demonstration von Jungkommunisten vor Kasernen

Am Freitag, den 16. August, zog ein starker Zug revolutionärer Jungarbeiter unter Barantragung von roten Fahnen vor die Reichswehrtkasernen in Dresden. Ein junger Arbeiter sprach zu den Verammelten und zu den aus den Fenstern sehenden Soldaten über den antimilitaristischen Kampf des Jungproletariats. Mit einem Hoch auf die kommunistische Zelle in Reichswehr und Polizei und die Aufforderung an die Soldaten, für ihre Forderungen zu kämpfen, wurde die Kundgebung bei Eröffnung des Warnzeichens in der Kaserne, abgeschlossen.

## Terrorurteile und Verhaftungen wegen antimilitaristischer Arbeit

Wegen Verbreitung antimilitaristischer Literatur wurde der Jugendgenosse Erwin Fischer, Stettin, wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu ein Jahr und vier Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Wegen Verbreitung antimilitaristischer Flugblätter an die Matrosen der italienischen Kriegsschiffe „Ferruccio“ und „Pisa“ im Kieler Hafen wurde ein Jungarbeiter von der SPD-Polizei verhaftet.

## Jungarbeiter berichten über: Kriegsrüstungen und Militarisation in den Betrieben

Nachstehende Enthüllungen junger Arbeiter zeigen, wie fieberhaft gerüstet wird und wie schnell die Betriebe auf Kriegsproduktion umgestellt werden können.

Weiterhin rücksichtslose Ausbeutung und Kampf dagegen ist Pflicht!

### AGG. baut elektrische Ausrüstungen für U-Boote

Bei uns in der AGG, Berlin, Brunnenstraße, werden Rudermotoren gebaut, die die Arbeit von sechs Motoren in sich vereinen. Sie sind für die im Umbau befindlichen Panzerkreuzer bestimmt. Außerdem baut man in der Bahnfabrik elektrische Ausrüstungen für U-Boote.

### Schlimmer als Dynamit!

Die Firma Hentel ist in der Lage, im Falle eines Krieges Kriegsmaterial herzustellen. Schon heute wird Glycerin in großen Mengen hergestellt und ausgeführt. Durch Zusatz von einigen Chemikalien wird es zu einem Sprengstoff, welcher noch schlimmer als Dynamit wirkt.

### Geschosse werden hergestellt!

In der vom Staate übernommenen Geschosfabrik des Bochumer Vereins werden alle Arten Geschosse hergestellt. Die von uns angefertigten Geschosse gehen zur Füllung nach der Hafenheide.

### „Heil dir im Siegertranz!“

Eine Jungarbeiterin von Hentel, Düsseldorf: Unser Betrieb kann innerhalb 24 Stunden auf Sprengstoff umgestellt werden. Die Meister sind fast alles frühere Offiziere; das merkt man an dem Kommandotanz. Jede Woche findet eine Gesangsstunde statt, weil diese bezahlt wird, gehen natürlich sehr viele Arbeiterinnen in diese.

Dort singt man „Heil dir im Siegertranz“ und andere nationalistische Lieder. Wenn Besuch kommt, müssen gerade die Mädels in den Abteilungen, wo die schwerste Arbeit ist, singen, um dem Besuch vorzutäuschen, es handle sich um eine spielend leichte Arbeit und die Mädels seien froh dabei — bei 21 Pfennig Stundenlohn! Die Betriebszeitung, die vom kommunistischen Jugendverband herausgegeben wird, hat wie eine Bombe gewirkt.

### Militärischer Rabavergehoram

„Bitte austreten zu dürfen!“

In der J. G. Farbenindustrie, Leverkusen, werden furchtbare Experimente gemacht. Die regelmäßigen täglichen Vergiftungen, Verbrennungen und sonstigen Unglücksfälle beweisen das.

In einem Bericht über Kriegsmittelherstellung sagt die Firma, daß die Grund- und Zwischenprodukte zur Herstellung von Giftgasen und im technischen Kriege unmittelbar verwendbar sind. Die Farbenfabriken können ohne weiteres den Zwecken des Krieges dienen.

Die Schüler der Lehrlings- und Schulungswerkstatt werden gezwungen, Mitglied der Deutschen Turnererschaft, des Wehrsportvereins zu werden, andernfalls fliegen sie aus dem Betrieb.

Auch sonst geht es wie auf einem Kasernenhof zu. Will ein Lehrling austreten, so hat er sich in militärischer Haltung vor den Meister zu stellen und zu fragen: „Bitte austreten zu dürfen.“ Es kommt vor, daß das Austreten verweigert wird. Es gibt dann noch eine Art Kolonialverein auf Leverkusen. Hier dürfen die Lehrlinge „freiwillig“ Mitglied werden. Die Organisation hat eine besondere Uniform und besitzt eigene Motorboote auf dem Rhein. Nach Strich und Faden werden hier die Jugendlichen militärisch gedrillt.



Kriegsvorbereitungen der Bourgeoisie entspricht, hat das sozialdemokratische Mutterland Preußen bereits

Allgemeine Richtlinien für die Einrichtung von freiwilligen unterrichtlichen und sportlichen Lehrgängen in der Luftfahrt herausgegeben.



Der Faschismus und Sozialfaschismus — die Hauptkräfte der Arbeiterknecht.

## Schon wieder „Hochverrat“

Polizeijagd auf kommunistische Jugendliteratur  
Verhaftung von Jungkommunisten — Verbot des Jugendtages?

Die aktive antimilitaristische Arbeit der Jungkommunisten in Wort und Schrift, wird von der Staatsgewalt mit den unerschrockensten Verfolgungen beantwortet.

Gegen den Verlag der Jugendinternationale und den Verlag „Junge Garde“ soll ein Hochverratsverfahren, wegen der folgenden herausgegebenen und jetzt beschlagnahmten Literatur eröffnet werden: „Beschlüsse des V. Weltkongresses der KPD“, „Protokoll der Programmkommission“, „Jugendinternationale“ Nr. 5, 6 und 7; „Jungarbeiter auf den Barrikaden“, „Weltbund der Jugend gegen den Krieg“.

Diese Verbote zeigen die große Bedeutung der Literatur im Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Unsere Antwort auf diese Maßnahmen ist die Kampferklärung unserer Literatur.

## Justizreaktion gegen den kommunistischen Jugendverband!

Die beiden aktiven Jungkommunisten Karl Weber und Paul Schumacher, Stuttgart, die mit der Vorbereitung des internationalen Jugendtages beschäftigt waren, wurden von der Abteilung VI verhaftet und vor den Staatsanwalt geschleppt.

Es soll gegen sie ein Hochverratsverfahren eröffnet werden. Wir fordern sofortige Freilassung unserer Genossen.

## Mannheimer SPD. fordert das Verbot des Jugendtages

In einem längeren Artikel fordert die „Vollstimme“, das Mannheimer SPD-Organ, das Verbot unseres internationalen Jugendtages. Nun erst recht Massenaufrüstung als Antwort.



Streik in den „Breslauer Neuesten Nachrichten“

Gegen Hungerstreik und Schlichtungsquillotte Gesamtbelegschaft solidarisch — Gewerkschaftsleiter erklären: „Wildes Streik“

Am gestrigen Freitag sind die Expreßboten der „B. N. N.“...

Seit einem halben Jahre warten die Boten, die restlos im...

Und nun kommt der Pomdöle letzter Akt, der „Kinderschreck“...

Kollegen, was Ihr hier macht, können wir nicht mitmachen...

Wer die Kollegen fürchteten den „Schwarzen Mann“ nicht, sie...

Die Expreßboten von den „B. N. N.“ haben Langmut zur...

Wieder zeigt es sich, daß die „B. N. N.“, die in ihren...

Einschränkung des Vorortverkehrs Breslau—Trebniß?

Wie wir erfahren, plant die Reichsbahndirektion den Vorort...

Amateur-Bahnrennen

Der Arbeiter-Radsport-Bund „Solidarität“ veranstaltet am...

Breslauer Volkshöhle. Die Anmeldungen für die verschiedenen...

Die Kommunisten — die Partei des Aufstiegs Die Sozialdemokraten — die Partei des Niedergangs

Der Klassenfeind, der Sozialfaschismus, verbreitet seine...

Aus der Rede des Genossen Thälmann auf dem 12. Reichs...

Neue Anleihe der Stadt — Bei 24 Millionen 8 Millionen für die kapitalistischen Profitbanken 128 Millionen Anleihe-schulden

Breslau, 31. August. Die Stadt Breslau nimmt mit staatlicher Genehmigung...

Und es ist ein fetter Happen, sowohl für die Käufer als...

In dem Anleiheprospekt heißt es, daß der Betrag bestimmt...

Aus den weiteren Angaben geht hervor, daß die Stadt Breslau...

Wer ist schuld an der Gaskatastrophe?

Ein Besuch in der Chemischen Fabrik Gallowen

r.— Tropdem die bürgerliche Presse und die Betriebsleitung...

Wenn die Betriebsleitung die Nachricht in der Öffentlichkeit...

Schon damals, im Jahre 1924, als das Werk an der Gänther...

Was ist die Ursache der Vergasung gewesen? Die Fülle der...

Die Fachleute, in diesem Falle also die Chemiker, die sich...

Die Erklärung, daß die verwendete Schwefelsäure bereits...

Der Chemiker Fabrik Massenbach, Erzgebirge, bei Chemnitz...

Das die Betriebsleitung erklärt, der Rest der festgestellten...

Vom Lastauto überfahren. Gestern wurde an der Ecke Kohlen...

Die Abstammungslehre wird in einem öffentlichen Vortrag...

Mittelschlesien

Strehlen. Der Verband für Freudentum und Feuerbestattung...

Ein Arbeiterpreßfest veranstaltet die Ortsgruppe der SPD...

Heute 18 Uhr

fahren die Breslauer Teilnehmer am Jugendtag vom Neumarkt...

der im letzten Haushaltsplan die Besteuerungen so gut wie...

Alle Lasten werden auf die minderbemittelte Bevölkerung...

Von der Körperschaftsteuer, die zu 75 Prozent den Gemeinden...

Der Staat besteuert den hohen Lohn des Arbeiters, die Höhe...

Verantwortlich für die jämmerliche Kommunalpolitik sind die...

solche Vorfälle ein für allemal unmöglich zu machen? Denn...

Der Betriebsleiter erklärte unserem Mitarbeiter, daß diese...

Die Gallowenimplosion, eine Institution, von der man nur zu...

Bei der Unterredung mit unserem Mitarbeiter erklärte der...

Die wertvolle Bevölkerung wird — trotz aller Dementis, trotz...

Versammlungskalender

Parteiorganen. Die Mitgliederversammlung findet nicht am 31. August...

Amateur-Bahnrennen. Die Teilnehmer der Rennen sind sofort an...

Am 17. Uhr bei Herrn D. Müller, Mitternachts 27. 1. Arbeiter...

Am 17. Uhr bei Herrn D. Müller, Mitternachts 27. 1. Arbeiter...



Wo bleibt der Achtundentag?

A. K. Welche Zustände sind bei der Firma Rowol. Diese Firma führt auf dem Ringe die Umbauarbeiten des Gebäudes von Marlis aus. Der Bauarbeiter Meisler zwingt auf dieser Baustelle die Arbeiter, täglich zehn Stunden zu arbeiten. Er droht demjenigen Arbeiter, der nicht zehn Stunden arbeiten will, sofort mit der Entlassung.

In der heutigen Zeit, wo die Erwerbslosigkeit so groß ist und es Arbeitskräfte genug gibt, ist das mehr wie ein Skandal. Die Arbeiter haben auch schon genug, wenn sie acht Stunden gearbeitet haben. Kollegen, treten alle den freien Gewerkschaften bei und kämpfen unter der oppositionellen Führung gegen solche Mißstände wie bei der angegebenen Firma.

Ein Jahr 1933.

Am 23. August konnte die Arbeiter-Samariter-Kolonie Oppeln auf ihr fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Zu der Feier des Bestehens wurden von der A.S.K. Kolonie der Magistrat, die Gewerkschaften, die Vertreter des Bürgervereins Obervorstadt und die Vertreter der Presse eingeladen.

Der Vorsitzende des A.S.K., Libor, begrüßte die erschienenen Vertreter, nachdem der Arbeiter-Mandolnorchestern einige Konzerte zur Einleitung gab. Er schilderte in seiner Ansprache die Gründung des A.S.K. vor 30 Jahren in Deutschland, die von sieben Zimmerleuten vorgenommen wurde. Der A.S.K. gewann in Deutschland reichlich Zuspruch, um bei Betriebsunfällen den Verunglückten die erste Hilfe zu leisten. Des weiteren schilderte er die Gründung der A.S.K. Kolonie Oppeln vor fünf Jahren und die Entwicklung derselben bis zum heutigen Tage. Erst hatte die Kolonie den Transport der Kranken mit dem Kranken-Sanitätswagen, später mit dem dreirädrigen Motor-Krankenauto bewerkstelligt, und heute ist es der Kolonie möglich, ein modernes Krankenauto zu kaufen, das mit dem heutigen Tage der Kolonie zur Verfügung übergeben wurde.

Oberbürgermeister Berger sprach im Namen des Magistrats der Kolonie den Dank für ihre Tätigkeit im Samariterdienst aus und versprach, der Kolonie in jeder Weise behilflich zu sein. Herr Dr. Kossel wurde Dank für seine Tätigkeit in der A.S.K. Kolonie ausgesprochen. Dr. Prosser war es, der der A.S.K. Kolonie die fünf Jahre hindurch praktischen und theoretischen Unterricht gab. Nach der Feier wurden die Einrichtungen des A.S.K. (Unfallwoche und Krankenautos) besichtigt.

Sie schwindeln aus Prinzip

Die in den letzten Wochen veranstalteten Jugendtage der Roten Pioniere in ganz Rußland sind den bürgerlichen Zeitungsleuten auf die Nerven gefallen, daß sie ihr letztes Gehirnmaß zur Begeisterung des russischen Arbeiterstaates benutzen. Ganz wie am Anfang des Entstehens der Sowjetunion werden Schauerreden den Lesern aufgetischt. Jedes Provinzialblattchen, auch die „D. Z.“, machte einen Abstrich davon für seine Leser. Man müßte eigentlich in Anbetracht der überaus zahlreichen Märchen, die den bürgerlichen Lesern schon aufgetischt und immer nach kurzer Zeit als faulstidige Lügen aufgefäht wurden, annehmen, daß damit endlich Schluss gemacht wird. Das ist aber weit gefehlt, denn man scheint mit Recht anzunehmen: Etwas bleibt doch hängen in der Vergiftungskampagne gegen die Sowjetunion. So berichtet die bürgerliche Presse über schlechte Unterbringung der Jungpioniere, schlechtes oder gar kein Essen, keine Waschgelegenheit usw.

Wer sich auch nur einigermaßen in den Geist der kommunistischen Idee vertiefen würde, (dazu langt es aber nicht bei ihnen), der müßte wissen, daß ein Arbeiterstaat als höchstes Ziel die Erziehung und das Wohlfühlen der Jugend auf sein Banner geschrieben hat. Kleine Kritiken der „Pravda“ werden seitens der Presse aufgedunsen zu riesengroßen Schandstücken. Wir empfehlen diesen Zeitungsschreibern, sich mehr um die deutsche Jugend zu kümmern. Das Elend der deutschen Jugend, die in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung umkommt, ist ein reiches Verhängnisfeld. Dieses wird aber allschmerzhaft übergegangen. Wie, ihr Helden von der Journalik, eure dreißigen Finger und Schnäuzen weg von Sowjetrußland!

Kreuzburg

Schikanen gegen Arbeiter

A. K. Bei dem Brande bei der Firma Kopur, über den wir kurz berichteten, wird als Ursache Brandstiftung vermutet. Den Täter sucht man unter den Bewohnern der dort vorhandenen Wohnwohnungen. Nun werden diese durch dauernde Verhöre von der Polizei verdächtigt und belästigt. Einem der dort früher im Betriebe beschäftigten Arbeiter wurde bei diesem Verhör sogar vorgehalten, im Jahre 1923 einen dem Verhör gehörigen Hund erhängt zu haben, was natürlich nicht der Wahrheit entspricht. Es ist nicht das erstmal, daß es in diesem Grundstück brennt, und die Ursache dieser Brände wird wohl anderswo zu suchen sein. Dieser Schuppen, der mit den Strohhalm- und Heuvorräten abgebrannt ist, war von keiner Seite von einer Wand umgeben, so daß ein Unvorsichtiger ihn beim Vorbeigehen unabsichtlich angezündet haben kann, denn auch Kaninchenställe stehen an diesem Schuppen. Des weiteren münden auch in denselben die Löcher zur Entleerung der Schornsteine des anliegenden Gebäudes. An die Wohnung, welche der Arbeiter Pischke inne hat, grenzt das Fabrikgelände, auf dessen Boden Spreuvorräte gespeichert sind, und nur eine dünne Wand trennt den Küchenofen von diesem Raum. Auch aus dem Küchenfenster hat man eine „schöne Aussicht“ auf diesen Bodenraum. Wie leicht könnte da auch, durch Selbstentzündung oder aus Unvorsichtigkeit, ein Brand entstehen. Es wäre wünschenswert, die Polizei nicht sich das alles an und verbietet Brände, nicht, daß nachher unschuldige Arbeiter belästigt und verdächtigt werden.

Stadt zahlt keinen Tariflohn

A. K. Die Straßenkehrer unserer Stadt verdienen die miserabelsten Löhne. Ein Familienvater muß manche Woche mit noch nicht einmal 20 Mark nach Hause gehen. Die steigende Lebenshaltung zwingt dieselben, einen höheren Lohn zu fordern, und richtet fristen sie dem Staats- und Gemeindearbeiter-Verband bei. Nach diesem Tarif steht den Arbeitern ein weit höherer Lohn zu. Nun versucht die Stadtverwaltung, diese Arbeiter zur Unterfertigung zu zwingen, weiter wie bisher unter Tarif zu arbeiten. Die Nachzahlung des ihnen zurechenbaren Lohnes verzögert sich schon einige Wochen, und in der gestrigen Magistratsitzung wurde beschlossen, die Ledigen mit 5 Mark, und die Verheirateten mit 10 Mark abzufinden. Am Tage darauf wurden die Arbeiter zum Polizeikommissar, der die Straßenkehrerkolonie unter sich hat, gerufen, um die vorgenannte Nachzahlung in Empfang zu nehmen und sich auf einer Liste zu verpflichten, unter Tarif zu arbeiten. Natürlich wurde das von sämtlichen Arbeitern abgelehnt. Auch die beim Stadtbauamt beschäftigten Rothensarbeiter fordern man auf, sich auf Listen zu unterzeichnen, daß sie gewillt sind, unter Tarif zu arbeiten. So mancher Arbeiter unterzeichnete aus Angst, daß er die Arbeit verlieren würde, dieses schändliche Dokument.

Extra-Angebot

- Contidecke 1,25
Viktoria 2,25
Berg 4,25
Brahm 3,25
Schlössle 1,75
Umtauschrecht
Alle Marken billiger
Schlauchreifen 4,25
Polak-Extra 6,95
Sattel Regul. 2,95
Rücklicht 0,38
Osträder 95,89

Hahn
Breslau
Katharinenstrasse 18
Friedr.-Wilh.-Str. 50, H.

Sie verdienen Sie täglich

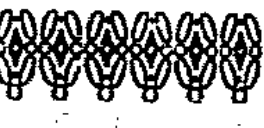
10 Mark mit Schnürsenkel
Detail und Gros
Berth. Lippert
Breslau

Feinrichstraße 18
Hilfstr. Oberstr. 17
Weißberggasse 43

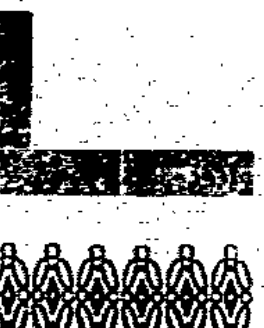
Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einlaßkarten
Flugblätter
Werke
Zeitschriften
Rotationsdruck
Massenaufgaben
prompt und preiswert

PEUVAG

Papier-Erzeugung- und Verwertungsgesellschaft
Fil. Breslau
Trebntzer Str. 50



Inserate in unserer Zeitung haben größten Erfolg



Hier haben Sie wieder einmal die günstige Gelegenheit

ganz billige Einkäufe

zu machen.

Lesen Sie jede Zeile! Es ist wirklich lohnend und beachten Sie auch unsere Angaben über Mengen, Größen und Beschaffenheit!

Table with multiple columns and rows listing various goods such as 'Kleine Restbestände', 'Herren-Trikot-Oberhemden', 'Mako-Herren-Hemden', 'Kunstseiden-Strümpfe', etc., with prices and descriptions.



Weißes Porzellan mit kleinen Fehlern enorm billig!
Kompotteller per Stück 5
Speiseteller per Stück 10
Gemüseschüsseln edig, per Stück 50
Kaffee- oder Teekannen, per Stück 50
mpoitschüsseln, 25 cm Stück 42

Steingut enorm billig!
6teilige Salatsätze gerippt, Salz 95
Obertassen, groß z. Aussuchen, Stück 10
Kaffeeteller z. Aussuchen, Stück 10
Waschbecken oder Krüge, per Stück 95
Nachgeschirre per Stück 50



95 Pfennigtage

Der Ruf genügt! Alles staunt über die Billigkeit!

Also bitte - kommen Sie!

- Damenstrümpfe, Damenstrümpfe, Damen-Strümpfe, Vigogne-Socken, Herren-Jacquard-Socken, Herren-Socken, Damen-Hemdchen, Damen-Hemdchen, Kinder-Futter-Schlüpfer, Kinder-Jäckchen, Kinder-Flausch-Mützen, Wäschestickerereien, Hemdensattel, Handschleifen, Sportwolle, Strickwolle, Wäscheband, Wäschebandschleifen, Elegante Selbstbinder, Bettgimpe, Stoff-Tw, Obergarn, Twist, Damen-Taghemden, Damen-Hemdchen, Mädchen-Taghemden, Mädchen-Kachthemden, Strumpfhaltergürtel, Gerstenkornhandtücher, Dreihandtücher, Rolltücher, Garten-Becken, Jumper-Schürzen, Server-Schürzen, Mädchen-Schürzen, Halbstiefe Krug, Stehmitzige Krug, Gummi-Rosenträger, Sockenhalter, Garnituren, Sportgürtel, Damengürtel

- Sportmützen, Kinderkittel, Spielhöschen, u. Bäckerschleusen, Knaben-Wasch-Blusen, Knaben-Rosen, Kleiderwesten, Bindekragen, Kleidergarnituren, Mädchekappen, Hemdenhüchert, Kleidermessel, Molton, Wasch-Kunstseide, Satin, Schürzenleinen, Gummi-Schürzen

- Wirtschaftsartikel, 1 Schmortopf, 1 Maschinentopf, 3 gefaltete Töpfe, 1 Milchkanne, 6 Alpaka Kaffee- od. 3 Eßlöf., 2 Paar Bestecks, 1 Wurzel-Schrubber und 2 Schenkerbürsten, 1 Wäscheleine, 1 Springform, 1 Putz- oder Wischkasten, 1 Sand-Seife-Soda-Garnitur, 2 Speiseteller, 4 Kaffeeheber, 1 Kaffeekanne, 1 Salatschüssel, 1 Satz Schüsseln, 6 Bierbecher, 4 Weingläser, 12 Kompotteller, 1 Jardiniere

- Einzelne Rissen, Voile, Linon, Schotten, Scheuertücher, Nachttischdecken, Mitteldecken, Läufer, Kissenpolster, Landhausgardinen, Etamine, Mail, Querbehängstoffe, Schlafdecken, Sofakissen, Wachsdecken

- Damenschlüpfer, Eau de Cologne oder Flieder-Seife, Reine Kernseife, Haarwasser, Haushalt-Kerzen, Kamillen- oder Teerseife, Parfüm-Zerstäuber, Detektor-Apparat, Schwarzwälder Uhr, Taschenlampen, Romane, Ohne Fleiß kein Preis, Salon-Perlen, Rucksäcke, Herren- u. Dam-Portemon., Möbelrips, Aktentasche, Krepptollettenpapier, Butterbrotpapier

- Herren-Taschentücher, Farbige Papier-Servietten, Papier-Servietten, Holzschreibzeug, Wandbilder, Brotkörbe, Krümelgarnituren, Stoff-Hausschuhe, Karo-Umschlagschuhe, Baby-Schuhchen, Plüsch-Pantoffel, Holzrahmen-Spiegel, Holznästkasten, Bürstenhalter, Stehauf, Stofftiere, Fahrtiere, Auto, Kinderkörbe, Handarbeitskörbe, Borken-Schokolade, 1 Pack Schokolade, Kallen-Turnschuhe

Angeschlossen der Kunden-Kredit G.m.b.H., Breslau, Gartenstraße 67, II.

BARASCH G.M.B.H.

Das Mädchen vom Lande DER ROMAN EINER ARBEITERIN

Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25.

„Schwarze Hand,“ wandte er sich an sie. „Ja“ sagte der alte Czerniat verdrossen. Der Kommissar legte sein Gesicht in amtliche Falten. „Hört mal, Kinder, das wird aber nun ein bißchen wild,“ und er verstärkte den Ausdruck seines Gesichtes. „Späht nicht zu sehr, das kann mal schlecht ausgehen, und ihr könnt euch mächtig verbrennen.“ — „Was ist, Herr Kommissar,“ wandte er sich an den Hauswirt.

Im Büro, das nach Kleidern und Papier roch, wiederholte sich die alte Geschichte. Der Hauswirt erklärte alles. Er gestikulerte mit den Händen und bewies, daß er durch einen Vertrag und durch eine Anghaltung bereits gebunden sei. Er habe Konten gesehen, er ginge ihn auch nichts an, und wenn er mit seiner Familie keine Wohnung habe, dann müßte er sich eben an ein Wohnungsvermittler wenden. Das sei Lonia Sache, und nicht die des Hauswirts. Das war auch der amtliche Standpunkt des Kommissars, der, nachdem er ihnen das auselandergesetzt hatte, und als sein strenger Willkür vollkommen wirkungslos verpufft war, den Ausdrücken des Hauseigentümers und Ordnungsfanatikers schlichtgelaunt folgte. Er mußte, wie ohnmächtig alle Instanzen der Wohnungämter waren. Er kannte in seinem Revier Bäckerleien, Keller, Scheunen und sogar Aborte, wo man wohnte, und konnte von vornherein die Argumente erörtern, welche die Arbeiter vorbringen würden, wenn er sich mit ihnen in eine Debatte einließ. Jedes Wort war umsonst. Da gab es nur ein Mittel, um die Ordnung aufrechtzuerhalten: Polizeirevolver — wie in der Monarchie. Das war eine unfehlbare Arznei. Aber der Herr Kommissar wagte nicht, von sich aus dazu zu greifen, und er mußte, daß ihm das Polizeipräsidium die Erlaubnis nicht erteilen würde. Ja, die Entwicklung zur alten Ordnung schritt Woche um Woche hübsch und langsam vorwärts, und es war leicht möglich, daß dies der Beginn seiner Karriere sein könnte, wenn er sich auf eigene Faust zu einem Vorgehen entschließen würde. Aber es war auch nicht ausgeschlossen, daß ihm das die Stellung kosten konnte. Das war das Ungemach der Zeit. Ein anständiger Mensch wußte nicht, wem er eigentlich diene. Und so entschloß sich der Herr Kommissar, nachdem er die ganze Geschichte angehört hatte, bloß zu dem Austruf:

„Ich will mit der Sache ansehen.“ Er setzte die Dienstmütze auf, nahm zwei Schulknechte mit und ging. In der Jenseitengasse ließ der Kommissar einen Schutzmann vor dem Hause, und mit dem zweiten, den vier Nebelkern und mit dem Hausherrn ging er hinauf. Sie sahen sich die Wohnung im zweiten Stock an, das Zimmerchen, in dem zwei Kisten aller Wein, Cognak- und Mineralwasserflaschen standen, und die lange Küche mit dem vergitterten Fenster, das auf den halbdunklen Flur hinausblitzte. Der Hausherr wurde immer aufgeregter, die Arbeiter immer ruhiger, immer wieder nur den Satz beharrlich betonend, daß sie den Schlüssel haben wollten.

Jetzt also, um fünf Uhr nachmittags, stand Anna mit dem zwölfjährigen Jungen und dem unfreundlichen Kotzba in der öden Jenseitengasse. Und im Mietshaus unterhielten sich die Genossen, zu denen noch Franz Sauer geflohen war, mit dem Hausherrn und dem Polizeikommissar. Auch sie hörten die Uhr schlagen, und der alte Czerniat und Wid zogen die Uhren heraus, um die Zeit zu vergleichen. Zwei Arbeiter standen an der Tür, drei am Ofen, mit dem Rücken daran gelehrt, und mit der Konsequenz einer Grammophonplatte jagten sie ihren Spruch, daß es ungeeignet sei, eine Wohnung als Lagerraum zu vermieten, und außerdem gemein, wo so viele Leute kein Dach über dem Kopf hätten, daß dies der Kommissar einsehen müßte, und daß alles vergeblich sei, daß sie nicht von hier weggehen würden, bevor sie nicht den Schlüssel erhielten. Lonia machte ein finstres Gesicht und schweig. Aber Franz Sauer brachte mit seinen gutmütigen Augen den Hausherrn zur Raserei. Sauer zündete sich eine Zigarette an und klopfte die Asche auf dem Ofen ab.

„Nehmen Sie hier nicht,“ brüllte ihn der Hausherr an. „Glauben Sie, daß Sie in einem Stall sind?“ Sauer zeigte bloß die Zähne, tat noch einen tiefen Zug und blies den Rauch aus. „Na, es muß ja nicht sein,“ sagte er freundlich, und drückte den glühenden Tabak ab. Er barg den Rest der Zigarette in der Westentasche. Der Hausherr lief auf dem Teppich zwischen der Anrichte und dem Büchschloß auf und ab. Sein breites Gesicht, sein starker Hals waren rot. Es bestand Gefahr, daß ihn der Schlag treffen würde. Das Bewußtsein, daß er, der reiche Vermittler, Hauswirt und Mann mit einflussreichen Bekanntschaften, diesen drei schmutzigen und stinkenden Kerlen gegenüber ohnmächtig war, daß er ihnen gegenüber machtlos war, trotz seines unzweifelhaften Eigentumsrechts, trotz Verträge, Rechtsverbindlichkeit und trotz dreier Polizisten, deren amtliche Verpflichtung es war, ihn zu schützen, dieses Bewußtsein brachte ihn zur Raserei. Den Schlüssel wollte er nicht hergeben, und wenn er auf der Stelle freieren sollte, den Schlüssel gibt er nicht her.

„Ja, bin ich denn kein Steuerzahler?“ schrie er. „Herr Kommissar, schützen Sie mich, gilt denn das Gesetz nicht mehr?“ Der Kommissar sah ungerührt auf dem roten Büchschloß. „Vielleicht könnten Sie sich, meine Herren, doch in Güte einigen,“ sagte er zeitweise aber es klang ganz hoffnungslos. Auf der Straße wartete Anna. Welchen Sinn hat das, dachte sie. Sie haben keine Wohnung und sie werden keine haben. Warum haben sie ihr Hoffnungen gemacht, wo doch alles vergeblich ist. Tränen traten ihr in die Augen, und sie drückte das Taschentuch ans Gesicht. „Wein' nicht, Genosin, in zehn Minuten bist du in der Wohnung,“ sagte der unfreudliche Kotzba, und Anna fühlte zum erstenmal Weichheit und Teilnahme. Es klang überzeugend. Es war ein fröhliches Hoffnungs, das in Anna aufstieg. Als sie mit tränenbenetzten Augen die Wirtin ansah, schien es ihr, daß Marx das linke Auge schloß. Vielleicht das Auge, in dem er das seltsame Glas trug, das ihm zur Wette herunterhing. Es schien, als ob er klug lächelte und sagen wollte: „Weine nicht, Genosin, in zehn Minuten bist du in der Wohnung.“

(Fortsetzung folgt.)

Den Kolporteurs

wird die Arbeit erleichtert, wenn das Abonnementsgeld regelmäßig und im voraus entrichtet wird!





## Empfehlenswerte Gast- und Vergnügungsstätten

### Vereinigte Theater

**Lobe-Theater**  
 Von Sonnabend, 31. Aug. bis Sonnabend, 7. Septemb.  
 täglich 20.15 Uhr  
**„Reporter“**  
 Amerikanische Journalisten-Insidie von Ben Galt u. Gary Mac Arthur, für die große Bühne bearbeitet von Rudolph Lothar

**Thalia-Theater**  
 Von Sonnabend, 31. Aug. bis Sonnabend, 7. Septemb.  
 täglich 20.15 Uhr  
**„Lord Baby“**  
 ein tolles Stück in 3 Akten von Reble Howard

### Zoologischer Garten

Prachtvoller, parkähnlicher Garten  
 Reicher Tierbestand  
 Die Tierhäuser sind v. 8-19 Uhr geöffnet  
**Konzert**  
 Sonntag, Dienstag, Donnerstag  
**Große Konzerte**

### Radrennbahn Grüneiche

**Sonntag, 1. Sept., nachm. 4 1/2 Uhr**  
**Großer und kleiner Preis von Grüneiche**  
**Manera, Dewoll, Thomas Resiger, Siegel, Reim**  
**1-Std.-Mannschafts-Rennen für Amateure**  
 Kurv.-Terrasse 1.20 Ost-Terrasse 1.80  
 Oder-Kurve 1.75 Innenraum 2.—  
 Sitzplätze 2.25 bis 4.—  
 Erwerbsslöte 0.90 Kinder 0.50  
 Training: Heute abend 8 Uhr

## Zillertal

Gartenstrasse 65

### Wiedereröffnung am 6. September

**Humor Stimmung  
Die neuest. Schlager**

### Stadttheater Breslau

(Opernhaus)  
 Spielplan vom 1. bis 8. September 1929  
 Sonntag, 20 Uhr  
 Eröffnungsvorstellung in Anwesenheit des Komponisten  
**Maschinist Poplins**  
 Montag, 20 Uhr  
 Abonnements-Vorstellung Serie D 1  
**Der Freischütz**  
 Dienstag, 20 Uhr  
 Abonnements-Vorstellung Serie A 1  
 In vollständiger Neuinszenierung  
**Don Pasquale**  
 Mittwoch, 20 Uhr  
 Abonnements-Vorstellung Serie B 1  
**Maschinist Poplins**  
 Donnerstag, 18 Uhr  
 Abonnements-Vorstellung Serie E 1  
**Die Reiterfinger von Nürnberg**  
 Freitag, 20 Uhr  
 Abonnements-Vorstellung Serie C 1  
**Aida**  
 Sonnabend, 20 Uhr  
**Don Pasquale**  
 Sonntag, 20 Uhr  
**Maschinist Poplins**

Wenn ich nicht zu Hause war, war ich stets im  
**ALKAZAR**  
 8-4 Uhr  
 pausenl. Weltstadt-Betrieb  
 Revue, Tanz  
 30 Fischtelefone  
 Etr. 1.10 M. (inkl. Steuer)

**Achtung! Wo ist der schönste Aufenthalt f. Arbeiter?**  
 Bei Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Hubenstr.  
 In schönem schattigen Garten  
 Jeden Sonntag Frei-Konzert  
 Gute Getränke  
 Belustigungen für jung und alt  
 Es ladet ergebenst ein Der Besitzer

**Gesellschaftshaus OSTPARK**  
 Morgenauer Str. 2 / Endst. L. 4  
 Fernsprecher: 25487  
**Jeden Sonntag Vornehmer Tanz**

**Sonntag, den 1. Sept.**  
 Nach Wilhelmshafen und zurück ab Promenade früh 6 Uhr alle 30 Minuten  
 ab Ohlauufer früh 6.10 Uhr  
 Nach Lanisch, Steine, Margareth und zurück ab Ohlauufer bzw. Wilhelmshafen früh 7 Uhr alle Stunden  
 Wochentags wie üblich.  
 Tel. 55174 Rudolf Kätteln.

**Radio- u. Licht-Hansa**  
 Breslau 1, Klosterstraße 27  
 Rundfunk-Anlagen  
 Ersatzteile, Kopfhörer, Klinik  
 Akku-Ladestation  
 Großlautsprecher-Anlagen

**Bürgergarten Oswitz**  
**Neuere großes Erntefest**  
 Umzug mit 2 Kapellen u. d. Kinderbelustigungen

**Verband für Freidenkertum u. Feuerbestattung E.O.**  
 Sitz Berlin — Ortsgruppe Breslau  
**Mittwoch, den 4. September, abds. 8 Uhr**  
 im großen Saal des Gewerkschaftshauses  
**Öffentlicher Lichtbilder-Vortrag**  
 Thema: „Die neue Abstammungslehre“  
 Redner: Genosse August Kahl-Hamburg  
 Die Bilder zeigen die neuesten Funde von Urmenschen. — Nach dem Vortrag freie Aussprache  
 Massenbesuch erwartet  
 Die Ortsverwaltung.

**Schauspielhaus Operettenbühne**  
 Tel. 36303 Tägl. 8 Uhr  
**Wiedereröffnung**  
 Sonnabend, d. 31. Aug. 29, abds. 8 Uhr  
**Premiere**  
 sowie täglich 8 Uhr  
 Sonntag nachm. auch 4 Uhr  
**Offenbachs Meisteroperette**  
**Die schöne Helena**

**Möbel**  
 auf bequeme Teilzahlung bei kleiner Anzahlung  
**Karsunky & Co.**  
 Rosenthaler Str. 2, i. Ecke Matthiasstr.

**Gutts Verichtsvorsam. St. Gaudan**  
 Inh. Hans Natmann  
 Angenehmes Familien-Local  
**Jeden Sonntag: Tanz** (Damen frei)  
 Jeden Mittwoch: **besuchter Ball**  
 Den Vereinen ist der Saal besonders empfohlen. Schöner schattiger Garten und große Kolonnaden. Jeden Sonntag Sportveranstaltungen auf dem neu angelegten Sportplatz.  
 Gute Küche — Gutgepflegte Tiere

**Konzert- und Gesellschaftshaus Theodor Stolle**  
 Breslau 24, Gräbschen / Tel. 328 24  
 Straßenbahnlinie 10  
 Jeden Donnerstag und Sonntag  
**Große Gartenkonzerte**  
 Im Saale: **Vornehmer T A N Z**

in der Originalausstattung u. Inszenierung des Berliner Metropoltheaters  
 Paris: Kammersänger **Walt Kirchhoff** von der Staatsoper Berlin u. d. Metropolitan-Oper New York  
 Helena: **Margit Suchy** von der Staatsoper Berlin  
 Menelaus: **Martin Kettner** vom Metropoltheater Berlin  
 Calchas: **Carl Fischer** v. Metropoltheater Berlin  
 Dekor. u. Kostüme v. Prof. Ludw. Kainer  
 Regie: **Oberspielleiter Carl Fischer**  
 Musikalische Leitung: **Generalmusikdirektor Werner Goebel**  
 Der Kartenverkauf hat begonnen!  
 Von 10 bis 2 u. ab 6 Uhr an d. Theaterkasse  
 Von 8 bis 6 Uhr abends ununterbrochen bei Barack  
 Preise ab 1.50 Mark

Getragene **Anzüge** von 8.— Mk. an  
**Reihhaus**  
 Creditzer Str. 21

**Konzerthaus Kroker**  
 Am Weidendam  
 Haltestelle Morgenastraße  
 Jeden Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag  
**Großes Konzert**  
 Jeden Freitag und Sonntag  
**T A N Z**

**Paradies Oswitz**  
 Jeden Sonntag **T A N Z**  
 Großer Garten und Saal mit Bühne zu Vereinsfestlichkeiten

**Nur noch Montag**  
 billige Anmeldung zur  
**Breslauer Volksbühne**  
 pro Mitglied 1.- Mark  
**4 Theatergemeinden zur Auswahl**  
 Anmeldung: Oberpräsidium, Albrechtstr. 32  
 Montag, Mittwoch und Sonnabend durchgehend 10-19 Uhr, sonst 10-14 u. 17-19 Uhr

Apfelwein	Mk. 0.65 per Fl.
Brombeerwein	0.80
Erdbeerwein	0.90
Heidelbeerwein	0.90
Johannisbeerwein	0.80
Stachelbeerwein	0.80
Kirschwein	0.83

**Billige Möbel**  
 in guter Arbeit  
 echt eichene Schlafzimm. 585.—  
 echt eichene Speisezimm. 685.—  
 Küchen, Schränke  
 Bettstellen, Tische usw.  
 zu niedrigsten Preisen  
 Bequeme Zahlung  
**S. Brandt & Co.**  
 Gartenstr. 65 I.  
 (Zillertal)

**Ripke-Garten, Scheitnig**  
 Parkstrasse 33 — Tel. 55521  
 Jed. Sonntag: **Gartenkonzert**  
 Jeden Freitag: **Kindertanz**  
 Jeden Sonntag und Mittwoch: **Vornehmer Tanz**  
 Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben

**Gesellschaftshaus „Go'd. Anker“**  
 Ende Lohestr., 3 Min. v. d. Endst. d. L. 26  
 jeden Sonntag  
**Großer Familien-Tanz**  
 P. Langer.  
 Saal für Vereine und Festlichkeiten zu vergeben

**Heinrich Nitschke**  
 Inhaber **Gustav Seidel**  
 Fruchtwein-Kellerei Gegr. 1800  
 Telefon 50188 Renschestraße 54

**Zur Erhaltung körperlicher und geistiger Gesundheit**  
 empfehle ich dem gesundheitsliebenden Publikum meine in Millionen Familien beliebt eingeführt, beliebt u. berühmten **echt homöopathischen und isomeren Erzeugnisse**  
 als  
 3 Tannennadel-Seife  
 3 Tannennadel-Oel  
 3 Tannennadel-Massage-Oel  
 3 Tannennadel-Badelalz  
 3 Tannennadel-Kopfwalchpulv.  
 Birken- und Brennnessel-Wasser  
**E. Buchmann, Breslau VI**  
**Aiscenstraße 33, I. Etg.**

**Drei-Kronen-Säle, Rosenthal**  
 Telefon 50034  
**Täglich sowie Sonntag Garten-Frei-Konzert**  
 Kinderbelustigung, Jodelung, Feuerwerk  
**Jeden Sonntag Großer öffentlicher Tanz**

**Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“**  
 Inh. Hermann Wittke / Tel. 26127  
 Breslau 16, Am Zimpeler Weg  
 6 Minuten von der Straßenbahnlinie 1  
 Angenehmer Aufenthalt, für Familien besonders geeignet  
 Gute Verpflegung, Ausschank von Hausbier  
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten den Vereinen bestens empfohlen

**Brauerei und Ausschank**  
**Zum großen Meerschiff**  
 Inhaber **Erich Vogel**, Reuchstr. 28 (1 Min. u. Königsplatz)  
 Ausschank nur selbstgebrauter Biere  
 Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12-3 Uhr

# Gebr. Adler / Gaststätten in allen Stadtteilen

Eigene Likörfabrik    Eigene Mineralwasserfabrik    Eigene Wurstfabrik



# Wie die Sowjetunion die Judenfrage löst

## Siedlungsland für eine Million Menschen

Der Zionistenraum von dem jüdischen Palästina unter englischen Protektorat ist ausgeträumt. Die letzten Ereignisse haben bewiesen, daß die amerikanischen Zionisten den Siedlungsplan für Palästina bereits ausgegeben haben. Nun ist es Zeit, an das ungeheure Aufbauprogramm zu erinnern, das die Sowjetregierung ohne viel Klammern in mühevoller und hasser Arbeit zugunsten der jüdischen Proletarier unternommen hat, nicht ohne für diese Tätigkeit von den Zionisten in der lebensschädlichsten Weise bekämpft zu werden.

Das Problem der jüdischen Siedlung ist nämlich ein wirkliches Problem, das nicht mit Redensarten abgetan werden kann. Es besteht darin, daß im Osten Europas, auf dem Gebiet von Westrußland, Polen, Rumänien, die Juden nicht gedrängt bekammern wohnen, ohne irgendeine Existenzgrundlage zu haben. Der Zionismus hat den Juden verordnet, sich in den Dörfern anzusiedeln; er hat so das jüdische Proletariat künstlich geschaltet.

Die Sowjetregierung hat sofort das Chaos in den jüdischen Siedlungsgebieten nach der Machtübernahme und nach den blutigen Pogromen der Weißherrscher zu bannen begonnen. Sie hat ein gewaltiges Berufs-Umschichtungsprogramm ins Werk gesetzt.

Aus den jüdischen Handwerkern und Kaufleuten sollen freie Bauern und Landarbeiter werden.

Zu diesem Zwecke mußte für die Juden Siedlungsland gefunden werden. Das erste Siedlungsgebiet wurde in der Ukraine und in der Krim angelegt. Die große der Erfolg der Kolonisation war, ist aus der Tatsache zu ersehen, daß die Zahl der Juden, die von der Landwirtschaft leben, in den letzten zehn Jahren um 117 000 und der neu bearbeitete Boden um 850 000 Hektar gestiegen ist. In den letzten drei Jahren — der Bericht, der diesen Angaben zugrunde liegt, stammt aus dem Jahre 1928 — sind weitere 16 000 jüdische Familien mit insgesamt 80 000 Seelen angesiedelt und mehr als 300 000 Hektar Boden neu bearbeitet worden. Im Jahre 1928 sind in der Ukraine weitere 20 000 Hektar, in der Krim 40 000 Hektar und in Weißrußland 50 000 Hektar zugewiesen worden. Das ist ein Erfolg, der in der ganzen Geschichte der jüdischen Kolonisation in allen Teilen der Welt nicht seinesgleichen hat.

Das Einzige an diesem Siedlungsprogramm in der Sowjetunion ist aber sein staatslicher Charakter. Es ereignet sich zum erstenmal in der jüdischen Geschichte, daß die Ansiedlung jüdischer Massen keine Aktion von Philanthropen oder von Privatgesellschaften ist, sondern daß der Staat dieses Siedlungsprogramm selbst in die Hand gibt. Er gibt den jüdischen Kolonisten Transportermäßigung, Holz für die Gebäude, Befreiung von den Steuern und vom Militärdienst für die ersten fünf Jahre und bedeutende Summen in Form von Krediten. Im staatlichen Budget sind diese Millionen von Rubeln vorgezogen für die Durchführung und Fortsetzung dieses Kolonisationswerkes.

### Ein gigantischer Zukunftsplan

Dies alles ist aber nur Stückwerk im Vergleich zu dem Plan, den die Sowjetregierung jetzt in Angriff genommen hat. Sie hat durch eine eigene wissenschaftliche Expedition im Gebiete des Amursflusses ein unbefestetes, aber für Siedlungszwecke vorzüglich geeignetes

Land, Transsibirien, entdeckt und dem jüdischen Siedlungsprogramm zur Verfügung gestellt. Da ist

Siedlungsland für eine Million Juden vorhanden. Es ist ein fruchtbares Gebiet von etwa 2,4 Millionen Hektar.

Es ist so groß wie ganz Palästina. Auf dieser ungeheuren Fläche leben bloß 27 000 Menschen. Ein

# SPD.-Kostäuscher aus dem „Pferdehimmel“ gefallen

## Von 200 eingeladenen Kommunalwählern erscheinen 30 — Sie haben die Nase von der SPD.-Politik voll

Der SPD. schlägt das schlechte Gewissen. Auch in mittleren und kleineren Städten haben die Proletarier von den Wohlversprechungen der Börgel-Partei und ihren schändlichen Taten die Nase voll. Die großen und kleinen Kommunalpolitiker der Partei des Arbeiterverrats zittern um ihre Pösten und setzen die Wahlmaschine in Gang. Eingeleitet wird die Wahlkampagne der SPD. in Glogau durch 200 Rundschreiben nachstehenden Inhalts:

Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Sekretariat Glogau.

Glogau-Zerbau, 20. 8. 1929.

Herrn .....

Rundschreiben Nr. 21.

Welter Genosse!

Hierdurch laden wir Sie in einer für Sie bedeutungsvollen Angelegenheit am Sonntag, den 25. 8. 29, nachm. 2 1/2 Uhr im Lokal „Pferdehimmel“ zu einer

Verammlung

herzlich ein!

In der Verammlung wird unser neuer Parteisekretär Genosse Bleck-Glogau einen Vortrag über

„Wichtige politische und wirtschaftliche Fragen“

halten.

Wir haben zu der Verammlung nur eine bestimmte Anzahl persönlicher Einladungen an sozialistische Wähler ergehen lassen. Es sind nur eingeladenen Personen, von denen wir annehmen, daß sie dem wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben Interesse entgegenbringen.

Die heutige Zeit erfordert von jedem denkenden Arbeiter eine klare Entscheidung über seine Stellung zu den Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit.

Nationalitätenproblem besteht nicht, da sein Volk auf den Boden Anspruch erhebt. Das Gebiet liegt an der transsibirischen Eisenbahn, an einem der größten Wasserreservoirs der Welt, nämlich am Amursfluß. Ungeheure Wälder barren der Erschließung. In den Bergen gibt es ungeheure Schätze von Eisen, Graphit, Kupfer, Antimon, Gold, kurz alles, was zum Aufbau eines Industrielandes nötig ist.

Nur eines gibt es nicht in diesem Gebiet: die himmelblaue Romantik der zionistischen Legende vom „Land der Väter“. Die Sowjetregierung hat dem Judenproblem dieselbe wissenschaftliche Gründlichkeit und dieselbe Tatkraft gewidmet wie den Arabien-Problemen ihres Aufbauprogramms. Sie verfolgt keine selbstsüchtigen Zwecke, wie es England mit dem Palästina-Projekt tut, sondern sie dient einfach der menschlichen Wohlfahrt, indem sie die jüdischen Luftproletarier zu ehrlich schaffenden Landarbeitern macht. In dieses Werk zu erntern, ist gerade jetzt der geeignetste Augenblick.

Die Arbeiterklasse ist auf dem Wege zur Macht! (1) Da wir wissen, daß auch Sie dem öffentlichen Leben großes Interesse entgegenbringen und gewillt sind, eine Veränderung der bestehenden Verhältnisse zu erreichen, hoffen wir, daß wir Sie am Sonntag in der Verammlung begrüßen können.

Mit sozialistischem Gruß!

Herrn, Fischer, erster Vorsitzender. Erich Bleck, Parteisekretär.

Das Rundschreiben ist ein klassisches Dokument des SPD.-Wahrfanges. Die Arbeiterklasse ist auf dem Wege zur Macht, lägen dieselben SPD.-Führer, die verhindert haben, daß die Arbeiterklasse 1918/19 die eroberte politische Macht behielt. Der Weg zur Macht ist für diese „Sozialisten“ die Verfassung der SPD.-Führer mit dem Staatsapparat und die Versorgung ihrer Bürokraten mit angemessenen Lebensstellungen in Staat und Kommune. Die Glogauer Arbeiter haben das erkannt und trösten sich nicht auf die sozialdemokratischen Beiräten. Von 200 eingeladenen erschienen ganze 30 Mann, so daß die sozialdemokratischen Kostäuscher aus dem „Pferdehimmel“ fielen.

Herr Bleck war arg verärgert und hielt ein klägliches Referat.

Wir wollen nur an einen wichtigen Sach erinnern: Es gab eine Zeit, wo wir schon besser gelebt haben. Nur durch den Umsturz ist alles so teuer geworden. Hatte die SPD. gehofft, durch die Einladungen an einen bestimmten Kreis der gefährdeten Arbeit zu dem Wege zu gehen, so sah sie sich arg getäuscht. In der Diskussion meldete sich einer der eingeladenen Gäste zum Wort und kritisierte die arbeiterfeindliche Tätigkeit des sozialdemokratischen Gemeindevorstandes in Zerbau. Darauf entstand ein Tumult, der seine Nähe zu

Tätigkeit ausgearbeitet wäre. Vergeblich suchte sich der Angegriffene zu rechtfertigen. Die Anwesenden hatten genug von der SPD.-Politik. Als sich der erwähnte Diskussionsredner nochmals zum Wort meldete, durfte er nicht mehr reden. Der Verammungsleiter begründete diese Wortentziehung mit der Behauptung, es seien noch viele andere Redner vorgezogen. Das war aber ungenügender Scheinweil. Tatsächlich hatten sich keine weiteren Redner zum Wort gemeldet, und Bleck berückte mit seinen zwei Genossen vom Vorstande schnell die Kandidatenliste aufzustellen. Auch damit hatte er Recht, denn von den Anwesenden erklärte sich keiner bereit, für die Börgel-Partei zu kandidieren. Mit einem katastrophalen Mißerfolg endete die Verammlung. Für die Werktätigen, welche die Rolle der SPD. erkannt haben, kann es nur einen Weg geben: Heraus aus der Partei der Arbeiterverräter, hinein in die kommunistische Partei, lebe und verbreite die „Arbeiter-Zeitung“, die den sozialdemokratischen Betrug entlarvt und den Arbeitern den Weg zur Macht zeigt, der bei der SPD. nur in Rundschreiben eine Rolle spielt.

# Die Verschuldung der deutschen Gemeinden

Nach einem von der „Berliner Volkszeitung“ veröffentlichten vorläufigen Ergebnis der Reichsfinanzstatistik betrug die Gesamtverschuldung der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände (ohne die Schulden der Hansestaaten, die praktisch ja auch Kommunalschulden sind) am 31. März 1928 5777,7 Millionen Reichsmark — und in der Zwischenzeit wird die Summe von 6 Milliarden schon wesentlich überschritten sein. (Siehe auch Artikel über die Breslauer Anleihe, lokale Seite.) Die enorme Verschuldung der Gemeinden ist eine Folge des Finanzausgleichs, der alle ausgiebigen Steuererträge den Kommunalverwaltungen entzieht und Reich und Ländern zur Verfügung stellt. Dadurch wird vom Standpunkt der Bourgeoisie ein doppelter Erfolg erzielt: einerseits müssen sich die Kommunen immer stärker verschulden, und geraten dadurch in immer größere Abhängigkeit von den Geldgebern, — andererseits wird gerade in den Kommunen, wo der Druck der proletarischen Massen sehr stark ist, den Reformisten das Argument an die Hand gegeben, daß sie „leider“ aus Geldmangel nicht in der Lage seien, die Arbeiterforderungen zu erfüllen. Und falls es den Arbeitern tatsächlich gelingt, in der einen oder anderen Kommune bestimmte Forderungen durchzusetzen, kann jeberzeit die zur Verwirklichung dieser Forderungen nötige Geldzufuhr abgesperrt werden.

Der Finanzausgleich und die durch ihn bedingte schlechte Finanzlage der Kommunen hat aber noch eine ganz besondere Bedeutung im Zusammenhang mit der von der Koalitionsregierung mit aller Kraft geförderten allgemeinen Unternehmeroffensive. Den Arbeits-

losen, denen die Unterstützung geraubt wird, und die hoch nicht zu Lohnrückläufern und Streikbrechern werden wollen, bleibt eine letzte, sei es noch so notdürftige Zuflucht in Gestalt der kommunalen Wohlfahrtsfürsorge. Je mehr die verfügbaren Geldmittel der Kommunen eingeschränkt werden, desto mehr fällt dieser Rückhalt fort; war doch vor kurzem die Gemeinde Wirmasens (Pfalz) außerstande, den Tausenden ausgesteuerten Erwerbslosen irgendeine Unterstützung zu leisten. Der Finanzausgleich gibt den Reformisten in den Kommunen den bequemsten Vorwand, die Unterstützung von Erwerbslosen mit Wohlfahrtsmitteln zu verweigern, und sogar vom Staate, damit die Arbeitslosen keine Ansprüche mehr stellen können, eine Beschränkung der als Richtschnur festgesetzten Unterstützungssätze zu verlangen. Es ist begreiflich, daß der Finanzausgleich von der Koalitionsregierung, und insbesondere von Herrn Silberding, mit Zähnen und Klauen verteidigt wird, so fest, daß seine Genossen auf dem Reichstagsstettag es riskieren konnten, von ihm demagogischerweise die Verringerung des Finanzausgleichs, auf dem die Reichsfinanzen aufgebaut sind, zu verlangen, weil sie ganz genau wissen, daß ihre Forderung von den Regierungsgenossen abgelehnt wird, und nur als Rechtfertigung für die Verschneidung der Wohlfahrtsunterstützung, für die Preisgabe der ausgesteuerten Erwerbslosen an nackte Hungerelend dient. An den arbeitenden Massen liegt es, am 17. November bei den Kommunalwahlen den reformistischen Gauchlern im Reich, wie in den Kommunen eine klare und einseitige Antwort zu geben.

## Erwerbslose!

Ab nächste Woche wird die Erwerbslosen-Beilage wieder erscheinen. Erscheinungstag ist wie früher

## Mittwoch

Auch der übrige Inhalt der Mittwoch-Ausgabe wird unter besonderer Berücksichtigung der Erwerbsloseninteressen ausgestaltet.

## Bestellt

sofort! Organisiert vor jeder Stempelstelle den Sonderverkauf der Mittwoch-Ausgabe der „Arbeiter-Zeitung“! Schreibt Berichte!



Erproben Sie imi! Sie leisten sich selbst den besten Dienst!

Wem sollte es nicht Freude machen, das tägliche Geschirrabwaschen und die Reinigung all der vielen Hausgeräte auf eine ganz neue Art vielschneller und besser erledigt zu sehen? imi, die rascheste Küchenhilfe, die je für Sie erdacht wurde, bringt eine Arbeits-erleichterung ohne gleichen! imi zau-

bert: Sauberkeit, lachende, blitzende Frische! In imi-gespülter Sachen können Sie sich spiegeln! Kein Öl- und Fetthauch bleibt zurück. Was Sonnenglanz im Leben verschönt, macht imi bei Ihren Geschirren! Reinigen Sie alles mit imi, alle Sachen, sie verlangen nach imi, sie wollen neu sein durch

10 Liter heißes Wasser in einem, so ergiebig u. sparsam!



# Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken





# RUND UM DEN ERDBALL.

## „Er wollte zu Gott fliegen...“ Zweihundertjähriges Jubiläum der russischen Luftfahrt

In Russland werden große Vorbereitungen für die Feier des zweihundertjährigen Jubiläums der russischen Luftfahrt getroffen. Der erste gezielte Versuch, sich vom Boden zu erheben, wurde von einem russischen Bauern im Jahre 1729 gemacht, die Erinnerung an dieses erfolgreiche Unternehmen gibt den Anlaß



**Ein „blinder“ Passagier, der „ed“ ist**  
wundert ins Gefängnis. Das hat zu seinem Leidwesen der junge Schwärmer (unser Bild) am eigenen Leibe spüren müssen, der zur Zeit mit dem Zeppelin nach Amerika fuhr, ohne im Besitze einer gültigen 3000-Dollar-Fahrtkarte zu sein. Statt der hofften Sensation mit allem Zubehör, ließ ihn die Luftschiffahrt vor Gericht stellen. Bei der Rückkehr von Amerika sprang im Bremer Hafen ins Wasser, wurde aber wieder herausgefischt und in Haft genommen.

iner mechanischen Kundgebung der gesamten Luftstreitkräfte Moskau, Leningrad und anderen Hauptplätzen der Sowjetunion. Ein Blick in die Geschichte des russischen Flugwesens erkennen, daß dieses viel älter ist, als man bisher annahm. Die charakteristische Versuche sind durch Urkunden belegt. Die ersten Versuche, die Luft zu erobern, gehen bis auf die Zeiten des Schrecklichen zurück. Die Chroniken des 17. Jahrhunderts berichten von dem Leibeigenen des Bojaren Iwan, einem gewissen Nikita, der eine Flugmaschine mit Holz konstruierte. „Er wollte zu Gott fliegen“, sagt der Chronist, „das ihm jedoch nicht zum „Segen“ ausging, er wurde einem teuflischen Verfahren unterworfen und entkam, wie es das Urteil vorgezeichnet hatte.“

Der Mensch ist kein Vogel, er hat keine Flügel. Wenn sich dennoch wagt, so handelt er wider die Natur. Ein Werk ist nicht von Gott, sondern des Teufels, und der schuldige muß enthaudet, sein Leid den Schweinen zum Fraß vorgemerzt und sein teuflisches Werkzeug nach der Höhe der Flammen übergeben werden.“ Bekanntlich ist diese Episode in dem Film „Iwan, der Schreckliche“ verfilmt worden.

Die Schatzkammer des Pioniers der russischen Luftfahrt war die Werkstatt nicht geeignet, feinesgelingen zu ermutigen. So dauerte es ein ganzes Jahrhundert, bis neue Anordnungen in dieser Richtung gemacht wurden. Wieder war es ein Bauer, der von seinem Herrn 17 Silberrubel bekommen hatte, um sich davon ein paar Flügel herstellen zu können. Seine Versuche schlugen jedoch fehl, und es gelang ihm nicht, sich vom Boden zu erheben. Er erhielt dafür die Kautz und mußte in harte Arbeit den Vorstoß tilgen.

Wehr Glück hatte im Jahre 1729 ein Schmied, der den nachherigen Namen „der schwarze Sturm“ führte. Er verfertigte sich mächtige Flügel, in die er durch sinnreiche Verwendung eines Eisendrabes schlüpfen konnte wie in Yermel. Auch an den Beinen befestigte er sich Flügel und den Kopf bedeckte er mit einem bunten Gefieder. Es glückte ihm tatsächlich, die Höhe eines Turmes zu überfliegen. In der Luft wurde er aber müde, als er sich auf dem Dache der Kirche niederließ, fiel er von der Höhe während herbeigekommen, holte ihn vom Dach herunter, verbrannte die Flügel, und schleuderte den Mannstuch gegen den lühnen Schmied.

Im Jahre 1731 füllte in Kasan ein Schreiber, wie es im russischen Stil der damaligen Chronik heißt, „einen Ballon mit heidnischen Rauch, und der Teufel erhob ihn über die Birken.“

Er wurde aus der Stadt verbannt.

Am 16. Oktober 1802 kündigte ein großes Blatt in St. Petersburg an, daß ein Italiener, der Professor Tscherni, die

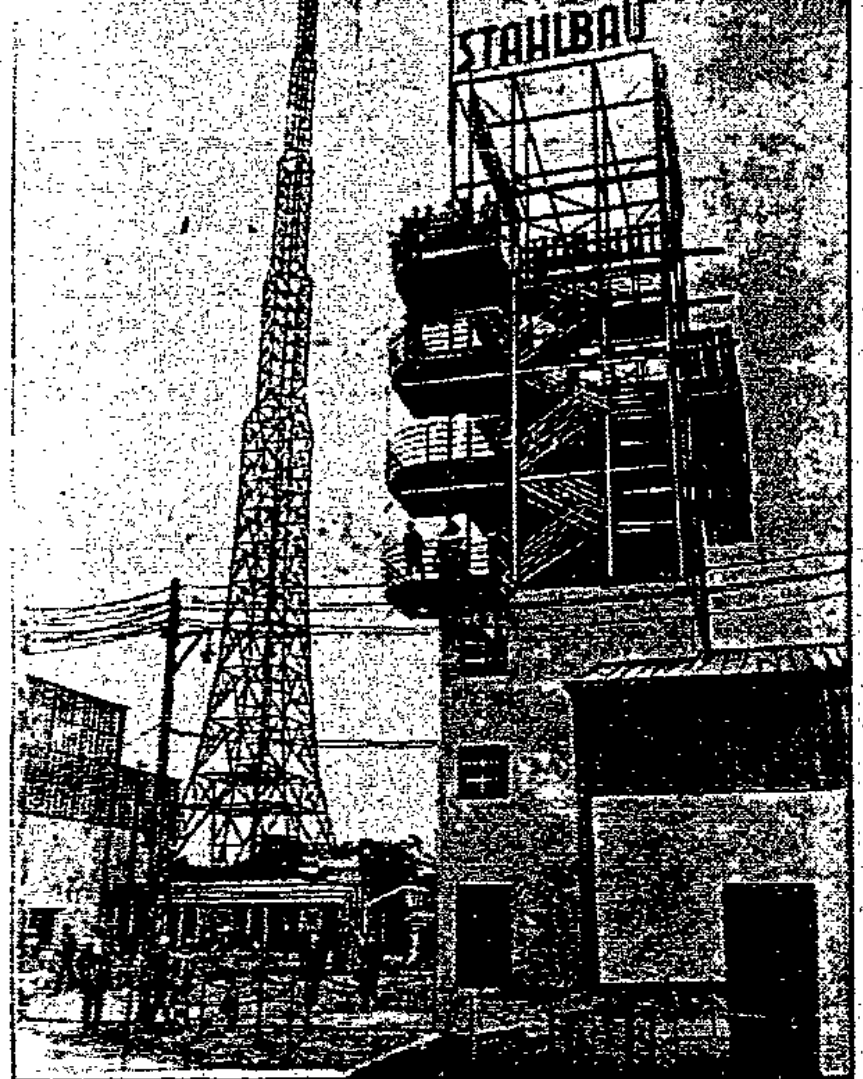
Wälscht habe, in einem Luftschiff aufzusteigen und das Publikum einlade, sich vorher Eintrittskarten für dieses seltene Schauspiel zu sichern. Der Polizeipräsident, ein Graf Komenski, schrieb damals in einem Brief an den zuständigen Kommissar der Inseln, wo der Aufstieg vor sich gehen sollte, folgende bezeichnende Worte: „Sage dem Professor, daß sein Luftschiff morgen an Ort und Stelle bleiben kann, aber sich übermorgen um elf Uhr in die Lüfte erheben muß, es sei denn, daß der Professor in zwischen plagt oder Kinder kriegt.“

Im Jahre 1896, zur selben Zeit, als Dillenthal's Name in aller Mund war, gelang es einem Geigenbauer Deman, einen Apparat zu konstruieren, mit dem er sich in große Höhen erhob. Unglücklicherweise verfragten hoch oben die Flügel und führten den Sturz und den Tod des Piloten herbei. Aber seitdem haben die russischen Erfinder nicht mehr aufgehört, an der Eroberung der Lüfte zu arbeiten, und nach so viel Unverständnis und Verleumdung durften sie sich endlich der Unterstützung der Behörden erfreuen. Die Sowjets haben den Ruhm, die Luftfahrt in Russland ganz entwickelt zu haben.

### Liliputaner auf Elefantenjagd

Ein afrikanischer Großwildjäger rühmt sich, 80 000 Kilometer durch afrikanisches Gestrüpp, durch Urwald und Wüsten ohne jede Begleitung zurückgelegt zu haben. Er jagte in Belgisch-Kongo, in Kamerun, in Togo, in Dahomeu und an der Elfenbeinküste. Sein Auto, mit dem er in Europa eintraf, war besetzt mit Löwenfellen, Schlangen- und Krottilhäuten, Zähnen von Elefanten und Hufspitzen.

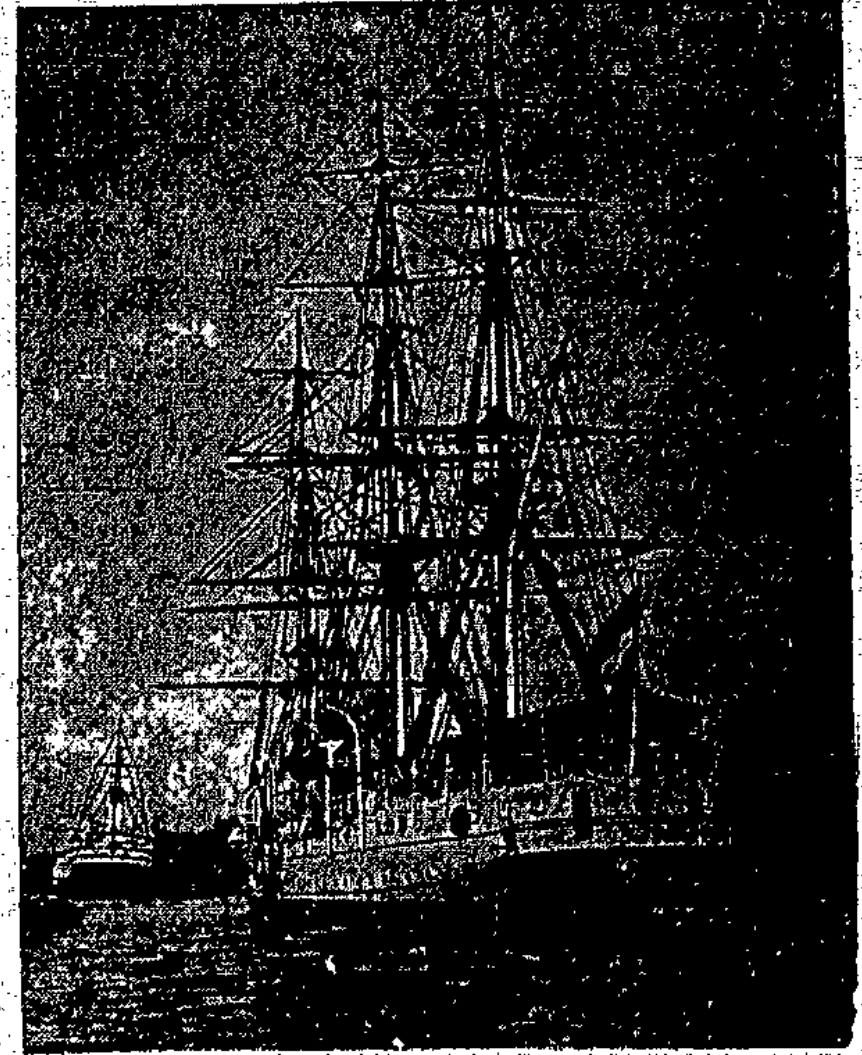
„Ich wohne gewöhnlich in Belgisch-Kongo“, erzählt der Jäger, „meine einzigen Gefährten sind meine Mauserpistole, mein Karabiner und mein Automobil. Ich lebe vom Elefanten,



**Stahlhaus im Bau**  
das auf der Leipziger Herbstmesse beträchtliches Aufsehen erregte.

vom Hufspitz, vom Büffel, von der Antilope, von der Boa, von der ganzen Affengejellchaft, beim Gorilla angefangen, bis zum Bavian; sie alle liefern mir irgend etwas, sei es nun Fleisch, Elfenbein oder Pelzwerk. Meine Geschäfte gehen gut, und ich bin nur in Europa, weil ich plötzlich eine ganz dumme Sehnsucht nach der Alten Welt bekam. Da ich es nicht eilig hatte, entschloß ich mich, in aller Gemütsruhe den Weg vom Intern bis zur Küste zu suchen. Sie müssen wissen, daß die Wege in Afrika nicht viel Gemeinames mit einer europäischen Autostraße haben. Ich blieb mit meinem Auto mehrmals im Sande stecken, verkaufte bis an die Brust in einem Sumpf.

Auf meiner Fahrt wollte ich Gegenden auffuchen, die von Autofahrern bisher noch nicht betreten worden waren. Ich kam in einige wenig besuchte Gegenden von zweifelhaftem Ruf, vor



**Das argentinische Schulschiff**  
„Presidente Sarmiento“, das zu einem mehrtägigen Besuch im Hamburger Hafen eingetroffen ist

allen Dingen in den berlichtigten Wald zwischen Trumu und den großen Seen, wo die menschenfressenden Pygmäen, die Mangutti, wohnen. Man kann sich schwer die Färbung vorstellen, in der diese Zwergmenschen leben. Die übrigen schwarzen Stämme betrachten sie mit einem Widerwillen, in den sich Furcht mischt; sie nennen sie Bassengii, die „Bermworfenen“, die „jenwärts des Gesetzes“. Indessen muß ich sagen, daß diese Primitiven einem Eindringling gegenüber, wie ich es war, nichts von Feindschaft an den Tag legten. Ich würde natürlich lügen, wollte ich ihre Gastfreundschaft rühmen. Immerhin konnte ich gewisse Beziehungen mit ihnen einleiten, ohne mit den vergifteten Pfeilen Bekanntschaft zu schließen, die im allgemeinen ihre einzige Antwort auf einen Annäherungsversuch sind. Vielleicht machte ihnen mein Automobil einen gewissen Eindruck.

Hoch oben in den Baumkronen hausend, die bei ihnen die Stelle von Wohnungen vertreten,

beobachteten sie meine Ankunft zwar friedfertig, aber doch bereit, im Notfall loszuschlagen. Das schien mir von guter Vorbedeutung. Tatsächlich war ich einige Tage später soweit gekommen, daß ich ihnen bei ihrem Alltagsleben zusehen konnte. Ich nahm auch an einer Elefantenjagd teil, einem Sport, in dem sie Meister sind. Sie entwickeln dabei Einfälle und einen Mut, der bei so primitiven Wesen, deren größtes anderthalb Meter ist, wunder nehmen muß. Wie man weiß, besitzt der Elefant eine äußerst feine Witterung, die ihm erlaubt, seine Feinde auf weite Entfernungen hin wahrzunehmen. In solchen Fällen ist es nicht ratsam für einen Menschen, sich dem Riesen zu nähern. Die Zwerge wissen sich auf eine originelle Art zu helfen. Wenn sie den Elefanten aufgespürt haben, nähern sie sich ihm aus der dem Wind entgegengesetzten Richtung und schleichen sich dicht an die riesigen Beine heran. Mit einem geschickten Schnitt schneiden sie dem Tier eine Sehne durch. Der Elefant mag den Versuch machen, über die unermuteten Angreifer herzufallen; seine Verwundung behindert ihn, und es dauert nicht lange, bis er unter den Giftspitzen der Pygmäen zusammenbricht.“

### Radio auf den französischen Zügen

Vom 1. Oktober ab können die Passagiere auf der französischen Staatsbahnstrecke Havre—Paris Radiodarbietungen von London, dem Eiffelturm oder Daventry hören. Ein Techniker fährt jeweils im Zuge mit der 80 Kopfhörer aufweist. Bis jetzt ist die Einrichtung nur für erste und zweite Klasse getroffen. Die Regierung hat aber angeordnet, daß auch die dritte Klasse ihrer teilhaftig werde.

### 880 Tonnen Oel an einem Tage verfeuert

Das „Journal of Commerce“ erzählt, daß die „Bremen“ am letzten Tage vor ihrer Einfahrt in den Hafen Newyork 880 Tonnen Oel verfeuert hat. Sie fuhr dabei mit 29,6 Knoten. Der normale Konsum bei 26 Knoten ist 780 Tonnen.



**Links:**  
**563 km Stunden-**  
**geschwindigkeit**  
erreichte das englische Supermarine-Flugzeug, das unser Bild zeigt.

**Rechts:**  
**Schmugglerjagd**  
**auf der Ostsee**  
Ein dänischer Zollkutter beschlagnahmte dieser Tage in der Ostsee, das als Schmugglerfahrzeug bekannte Motorrennboot „Herkules“ nach aufregender Jagd. Man fand an Bord des beschlagnahmten Schmugglerfahrzeuges 1500 Liter Sprit — Unser Bild zeigt das Schmugglerboot im Hafen von Kopenhagen, wo es von vielen Neugierigen besichtigt wird.

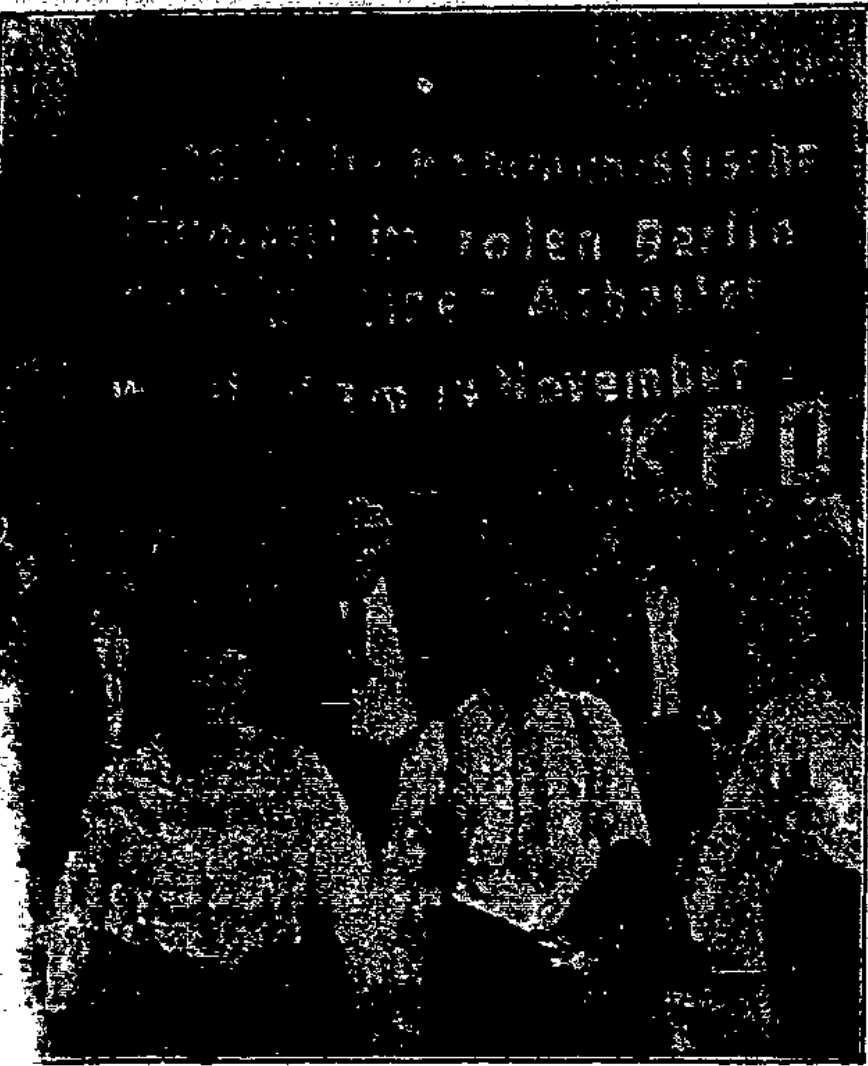
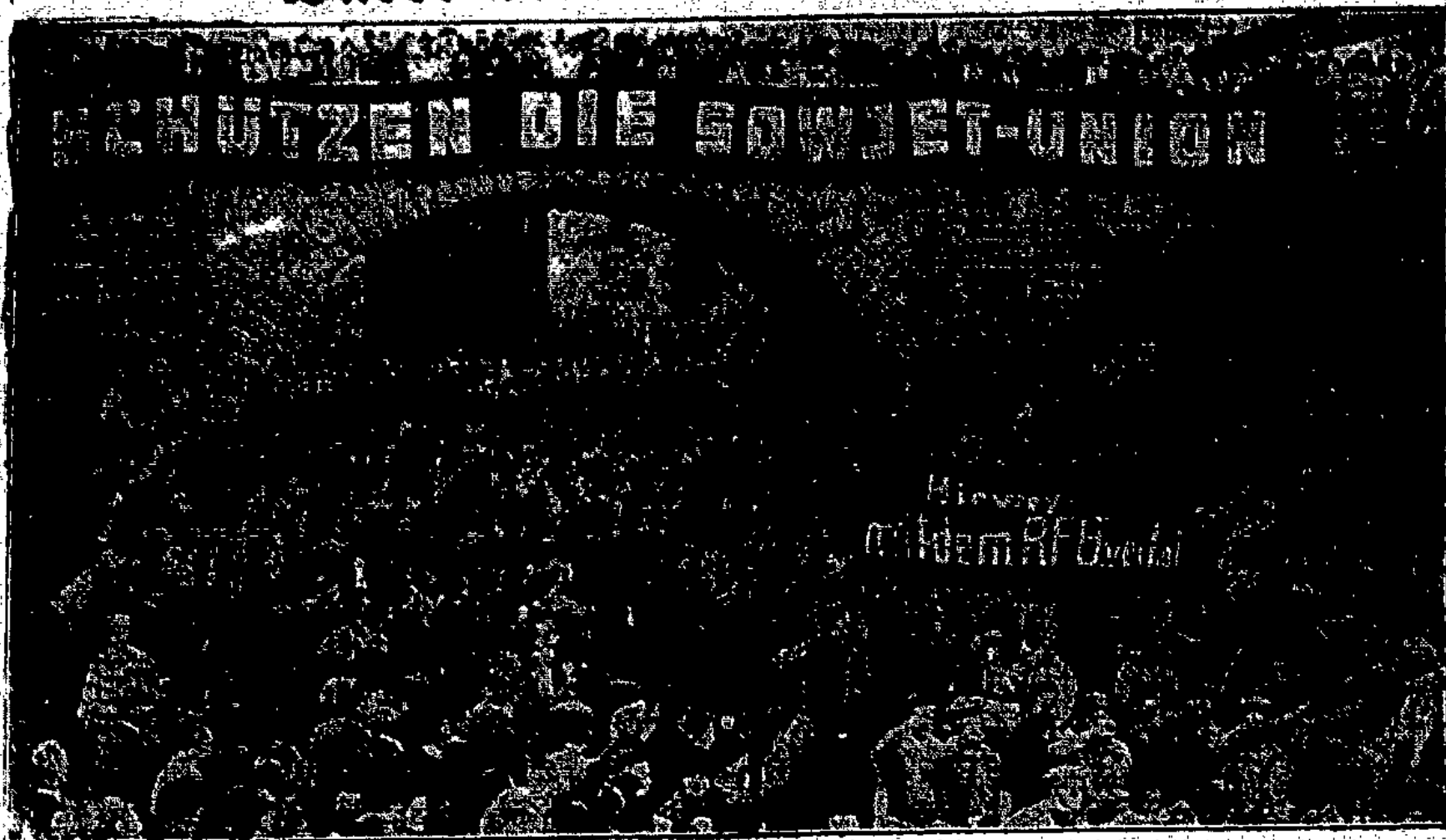








# Bilder vom Noten Tag in Berlin



Links: Die SPD. — die stärkste Partei! Die Parole der SPD. zum 17. November.  
Oben: Einmarsch einer KPD-Abteilung in voller Bundeskleidung, trotz Orzeszinski-, Seewering- u. Jürgel-Verbot!

## Große Gewitterschäden

Ein Lobesopfer

Bei den schweren Gewittern, die am Donnerstagabend und in der Nacht zum Freitag im Riesengebirge und in den Vorbergen gewütet haben, wurde in Arnsdorf im Riesengebirge ein achtjähriges Schulmädchen auf der Straße vom Blitz erschlagen. Besonders zahlreiche Blitzschläge trafen die Anlagen und Leitungen des Provinzial-Elektrizitätswerkes und richteten dort Schaden an, so daß eine Anzahl von Orten zeitweise ohne Licht war.

Am Donnerstagabend ging über Reichenbach und Umgebung ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. U. a. schlug der Blitz in die gefüllte zweitenrige Scheune des Gutsbesizers Girnt in Peilau ein und zündete. Es verbrannten zirka 100 Zentner Weizen und landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden wird auf ungefähr 30 000 Mark geschätzt, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist.

Bei dem gestern abend über der Schweidnitzer Landschaft niedergelassenen Gewitter schlug der Blitz in die Wohnung des Gemeindevorstehers Kalms in Weizenabau. Wohnhaus und Stall gerieten in Brand. Der Stall brannte völlig nieder, während das Wohnhaus erheblich beschädigt wurde. Das Vieh konnte aus dem Stall gerettet

werden. Den aus der Umgebung herbeieilenden Feuerwehren gelang es schließlich, das Feuer Herr zu werden.

Bei dem schweren Gewitter, das am Donnerstagabend in Waltersdorf, Kreis Löwenberg, niederging, schlug gegen 20 Uhr der Blitz in das Wohnhaus und Stallgebäude des Gutsbesizers Knobloch in Ober-Waltersdorf und zündete. Im Nu stand das ganze Gebäude über und über in Flammen, und nur mit Mühe gelang es, das Vieh in Sicherheit zu bringen.

## Gestern wieder ein Zugzusammenstoß

Braunschweig, 30. August. Auf der Strecke zwischen Gelfer Straße und dem Westbahnhof in Braunschweig stieß heute vormittag der Personenzug der Strecke Braunschweig—Verneburg—Seeßen der Braunschweigischen Landesbahn mit einem Güterzug, der vom Westbahnhof kam, zusammen. Das Lokomotivpersonal konnte sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten. Menschentoten sind nicht zu beklagen. Der Sachschaden ist sehr groß. Einige Reisende erlitten durch Glasplitter leichte Verletzungen. Die Lokomotive des Güterzuges stellte sich senkrecht hoch. Der nachfolgende Güterwagen wurde gerollt und ein weiterer Wagen zur Seite geschleudert. Mehrere Wagen entgleisten.

## Schiffskatastrophe in Kalifornien

Der Dampfer der Standard-Oil-Company ist in der Nähe von Pigeon Point mit dem im Küstenverkehr beschäftigten Passagierdampfer San Juan zusammengestoßen. Bisher steht fest, daß die Zahl der ertrunkenen Fahrgäste 66 beträgt.



## Handwerkerwoche

Sonnabend, den 31. August 1929  
16 Uhr Terrassengaststätte: Großes Gartenkonzert  
17 Uhr Jahrhunderthalle: Orgelkonzert  
Eintrittspreise: Erwachsene RM. 0.60  
Kinder die Hälfte. Ab 19 Uhr einheitlich RM. 0.30  
Voranzelge: Sonntag, den 1. September 1929

## Elitetag

9 Uhr Strahlenfahrt des Zündapp-Motorrad-Klub Breslau, nach dem Ausstellungsgelände  
9 Uhr Werbelauf der Jugend und Festumzug des Verbandes Breslauer Kleingartenvereine. Ziel: Johannisfestgelände  
14 Uhr Festumzug der Innungen nach dem Ausstellungsgelände  
16 Uhr **Kinderfest**. Verschiedene Spiele mit Preisverteilung an die Gewinner.  
16 Uhr Terrassengaststätte: Großes Militärkonzert Reiter-Regt. 7. Leitung Ober-Musikmeister Ullrich. Som. erste des Irtuhgsausschusses und des Kameradenvereins ehem. 51 er.  
20.15 Uhr Fackelumzug an der Pergola.  
21 Uhr **Prachtfest**  
Eintrittspreise: Ab 12 Uhr RM. 1.—, Kinder RM. 0.30  
Keine Ermäßigung nach 19 Uhr.

# Baststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

**remers Tapetenhaus**  
Tapeten 18 Pl. Fußbodenlackfarbe 1.60  
in groß. Answ. Rolle v. 1-kg-Büchse  
Breslau, Alte Taschenstr. 22  
Telephon 21967

**Landstron-Bier**  
IMMEREINGENUSS

**Möbel**  
preiswert und gut  
Schränke v. 75 Mk. an  
Bettstellen v. 40 Mk. an  
Couches von 25 Mk. an  
Sofas von 70—250 Mk.  
Chaiselongues von 38—125 Mk.  
Schreibtische von 95—300 Mk.  
Küchenbänke einzeln 75 Mk.  
Schlafzimmer Einz. von 185 Mk. an  
Küchen von 130 Mk. an  
Teilzahlung gestattet.

**Möbel**  
Giesel  
Breitestraße 42

**Hirschberg im Riesengebirge**  
Geöffnet ist Sonntag, den 1. Sept., die Elisabeth-Apotheke, Schmiedebergerstraße Nr. 3, und die Greif-Apotheke, Neufere Burgstraße 18.  
Diese verstehen bis Sonnabend, den 6. September, früh, den Nachdienst.

**Eduard Goersch**  
Gottesberg in Schlesien  
Buchbinderei  
Papier- u. Schreibwaren  
Biro-, Schul-Artikel

**Bäckerei Paul Seibin**  
Königszeit, Hauptstraße  
hält sich bestens empfohlen!

**Uhren, Goldwaren, Trauringe**  
empfiehlt  
**Georg Matuschke**  
Königszeit, Schulstraße 4  
Ziegenhals 7

**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**  
**Karl Burkert**  
Schweidnitz, Münzstraße 8

**ff. Fleisch- und Wurstwaren**  
**Max Frabrich, Schweidnitz**  
Reichenbacher Straße 5

**AIZ.-Vertreter u. Kolporteurs**  
in allen Orten Schles. gesucht  
Antrag an:  
**Artur Müller**  
Breslau 2, Lehmgrabenstraße 37

**Inserate**  
haben in unserer Zeitung  
**guten Erfolg**

**Ämtliche Bekanntmachung von Weißstein**  
Für die Arztprechstunden der Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestelle macht sich eine Aenderung notwendig, und zwar finden die Sprechstunden für Säuglinge in Weißstein jetzt  
Dienstags von 1/2 bis 1/3 Uhr nachmittags und für Kleinkinder  
Freitags von 11 bis 12 Uhr  
im neuen Jugend- und Wohlfahrtshaus, Grüner Weg 8, statt.  
Der Verkauf von Mütterpatenten ist dort jetzt Montag nachmittags von 3 bis 4 Uhr.  
Für die Säuglinge aus den Ortsteilen Neu-Salzbrunn und Konradsthal sind die in der Salzbrunner Straße 47 stattfindenden Sprechstunden auf  
Donnerstags von 1/2 bis 1/3 Uhr festgesetzt worden.  
Es wird besonders auf pünktliches Erscheinen hingewiesen.  
Weißstein, den 29. August 1929.  
Der Gemeindevorsteher  
Sertwig

**Fahrräder und Nähmaschinen**  
Sprechapparate, Schallplatten  
**Automobil-Zentrale**  
Tel. 110 OHLAU, Ring 14  
**Adalbert Eitel**

**Kolonialwaren / Südfrüchte**  
Konserven / Weine  
**Martin Scheuer**  
Holkeshain, Kramstraße 24

**Geld auf Pfänder**  
leicht  
**H. Janowsky**  
Pfandleihgeschäft  
Schweidnitz  
Margaretenstr. 5  
2. Etage  
Büfge  
Gelegenheitskäufe

**Nizza-Drogerie**  
Paul Hogg, Sagan  
Farben / Verbandstoffe / Seifen

**Maschinenhandel**  
**Oskar Hammer**, Inh. S. Landsberger  
Gietwitz, Turmstraße 9  
empfiehlt beste Anfertigung, unter Garantie für Sitz. Teilzig. gestatt.

**Paul Scholz & Co.**  
Gietwitz, Ring 15  
Damen- u. Kinderkonfektion  
Manufakturwaren, Wäsche